IMPRESSUM

Träger: Stadt Amorbach
1. Bürgermeister: Peter Schmitt

ANSPRECHPARTNERINNEN

Gesamtleitung: Julia Krejtschi

Hausleitung „Hintere Gasse“: Steffi Berberich

Hausleitung „Bauhofstraße“: Verena Lutze

KONZEPTION

Einrichtungskonzept der Kindertageseinrichtungen der Stadt Amorbach

„Zwei Häuser – Eine Gemeinschaft“

Quelle: https://www.gruenschnabel-natur.de/wunderland

https://www.kita-turnen.de/kinder-balancieren/

KONTAKTE

Gesamtleitung:

E-Mail: kita-Leitung@amorbach.eu
Telefon: 0151 70521755

Haus „Hintere Gasse“

Adresse: Hintere Gasse 7
63937 Amorbach
Telefon: 09373/200186
E-Mail: Kita@amorbach.eu

Haus „Bauhofstraße“

Adresse: Bauhofstraße 19
63937 Amorbach
Telefon: 09373/203107-207
E-Mail: Kita-bauhof@amorbach.eu

Inhalt

1 Vorwort des Trägers ... 4
2 Rechtlicher Auftrag/gesetzliche Grundlagen ... 5
3 Rechtliche Grundlagen für die päd. Arbeit ... 5
4 Strukturelle Rahmenbedingungen ... 5
4.1 Entstehungsgeschichte der Amorbacher Kinderbetreuung ... 5
4.2 Unsere Kita-Standorte ... 7
4.3 Unsere Altersgruppen ... 7
4.4 Erste Schritte zur Aufnahme ... 7
4.5 Unsere pädagogischen Mitarbeiter*innen ... 8
4.6 Unsere Öffnungszeiten für beide Häuser ... 8
4.7 Kostenbeteiligung der Eltern ... 9
4.8 Beschreibung der Räumlichkeiten ... 9
4.8.1 Haus “Hintere Gasse” ... 9
4.8.2 Haus “Bauhofstraße” ... 10
4.9 Verpflegung der Kinder ... 11
5 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns ... 12
5.1 Unser Bild vom Kind - die Basis unserer Arbeit ... 12
5.2 Unsere Kinder haben Rechte. Sehr viele Rechte. ... 13
5.3 Pädagogik der Vielfalt ... 13
5.4 Schwerpunkt Beziehung ... 13
5.5 Unser Bild von Eltern und Familie ... 14
6 Pädagogische Grundlagen und Handlungskonzepte ... 14
6.1 Grundbedürfnisse aus der Entwicklungspsychologie und Persönlichkeitspsychologie ... 14
6.2 Lernen und Persönlichkeitsentwicklung als Schwerpunkt unserer päd. Arbeit ... 15
6.2.1 Eigenes Erfahren/Selbstbildungsansatz ... 15
6.2.2 Ko-Konstruktion und Partizipation ... 15
6.2.3 Lernen am Modell/kooperativer Vermittlungsansatz ... 16
6.2.4 Interaktion (Interaktionspartner) und Reflexion ... 16
7 Förderung und Stärkung der Basiskompetenzen ... 17
7.1 Unser Verständnis von Basiskompetenzen und eine beispielhafte Umsetzung ... 17
7.1.1 Selbstwahrnehmung ... 17
7.1.2 Motivationale Kompetenz ... 18

7.1.3 Kognitive Kompetenz ... 18
7.1.4 Physische Kompetenz ... 18
7.1.5 Soziale Kompetenz ... 18
7.1.6 Werte- und Orientierungskompetenz ... 18
7.1.7 Lernmethodische Kompetenz ... 19
7.1.8 Partizipation ... 19
7.2 Bildungs- und Erziehungsbereiche in unserem pädagogischen Alltag ... 19
7.2.1 Werteorientierung und Religiosität ... 19
7.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte ... 20
7.2.3 Naturwissenschaft und Technik ... 20
7.2.4 Mathematik ... 21
7.2.5 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport ... 21
7.2.6 Umwelt ... 21
7.2.7 Musik ... 22
7.2.8 Gesundheit ... 22
7.2.9 Sprache und Literacy ... 22
7.2.10 Ästhetik, Kunst und Kultur ... 22
7.2.11 Informations- und Kommunikationstechnik (IuK), Medien ... 23
7.2.12 Sexualpädagogik in der Kita ... 23
7.3 Das letzte Jahr im Kindergarten – Vorschularbeit ... 24
7.4 Vorkurs Deutsch 240 ... 26
7.5 Schwerpunkte in den Häusern ... 26
7.5.1 Positive Aspekte für Natur und Forschen ... 26
7.5.2 Positive Aspekte von Bewegung und Entspannung ... 28
7.5.3 Umsetzung der Bildungsbereiche/Schwerpunkte im jeweils anderen Haus ... 30
8 Übergänge/Transitionen im Bildungsverlauf ... 30
8.1 Übergang Familie - Krippe ... 31
8.2 Übergang Familie - Kindergarten ... 31
8.3 Übergang Krippengruppe - Kindergarten ... 31
8.4 Übergang vom Kindergartenkind zum Vorschulkind ... 32
8.5 Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule ... 32
9 Wir begleiten das Kind in der Krippe ... 32
9.1 Unser Eingewöhnungskonzept ... 33
9.2 Unser Tagesablauf ... 34
9.3 Sauberkeitsentwicklung, Pflege und Versorgung ... 35

9.4 Partizipation und Ko-Konstruktion in der Krippe ... 36
10 Beobachtung und Dokumentation ... 38
10.1 Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumente ... 39
10.2 Beobachtungsinstrumente in der Krippe ... 39
10.3 “Ich-Ordner”/Bilderdokumentation in Krippe und Kindergarten ... 39
11 Unsere Zusammenarbeit mit den Eltern ... 40
12 Kooperation und Vernetzung ... 41
12.1 Kooperation mit Beratungsstellen und Fachdiensten ... 41
12.2 Kooperation mit Einrichtungen und Diensten ... 41
13 Unsere Häuser als sichere Orte ... 41
14 Qualitätssicherung ... 42
14.1 Pädagogisches Konzept ... 42
14.2 Schutzkonzept zur Sicherstellung des Kindeswohls ... 43
14.3 Qualifiziertes Personal ... 43
14.3.1 Grundlagen ... 43
14.3.2 Organisation von Fortbildungen ... 43
14.4 Jährliche Elternumfragen ... 44
14.5 Beschwerdemanagement für Kinder und Eltern ... 44
14.6 Sicherheit und Hygiene ... 44
14.7 Evaluation und Qualitätsentwicklung ... 45
14.8 Innerbetriebliche Konferenzstruktur ... 45
14.9 Teamarbeit ... 45
14.10 Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung ... 45
15 Versionshistorie ... 46

1 Vorwort des Trägers

Unsere Einrichtungskonzeption steht nun auf neuen Füßen. Wir haben uns gemeinsam auf den Weg gemacht und etwas Neues mit ganz vielem Vertrautem verbunden. Wir richten den Blick auf Vielfalt und Teilhabe der uns anvertrauten Kinder. Die Besonderheit unserer Arbeit ist die enge Vernetzung beider Kindertageseinrichtungen, durch die passgenaue, bedarfsgerechte Angebote mit unterschiedlicher pädagogischer Ausrichtung möglich werden.

Es ist uns ein besonderes Anliegen, darauf zu achten, dass sich jedes Kind mit all seinen Fähigkeiten und Talenten einbringen kann. Wichtig ist uns dabei, dass Elternbeirat, Eltern und Erzieher*Innen gleichermaßen in den beiden Einrichtungen den uns anvertrauten Kindern ein Ort der Stärkung individueller Interessen und Talente ermöglichen, einen Ort der gegenseitigen Achtung, Akzeptanz und Unterstützung sowie einen Ort der Teilhabe und Mitbestimmung.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind zwei Häuser, in dem sich jedes Kind sicher und geborgen fühlt. Zwei Häuser für gleichberechtigte Vielfalt und individuelles Lernen. Zwei Häuser, in denen Eltern als Erziehungspartner an- und ernstgenommen werden. Kurz, zwei Häuser mit unterschiedlichen pädagogischen Schwerpunkten und dennoch einer Gemeinschaft, welche alle willkommen heißt. Wir verstehen unsere Einrichtungen, in welcher 6 Kindergartengruppen und 4 Krippengruppen integriert sind, als einen Ort zum Lernen und einen Ort zum Spielen in einer Gemeinschaft.

Für viele Kinder ist ihre Kindertagesstätte aber auch ein zweites Zuhause – dann nämlich, wenn die Eltern sich dafür entschieden haben oder entscheiden mussten, ihre Kinder während der gesamten Öffnungszeit in der Kita betreuen zu lassen.
Damit unsere Kindertageseinrichtungen allen Anforderungen gerecht werden können und sich alle wohl fühlen und erfolgreich miteinander arbeiten und leben können, braucht es eine gute Infrastruktur und Ausstattung, die wir als Stadt gerne zur Verfügung stellen.

Aber vor allem braucht es meiner Meinung nach Erzieherinnen und Erzieher, die ihr Fach lieben und sich als „Reiseleiter“ für unsere Jüngsten auf ihrer spannenden Expedition in die Welt außerhalb ihrer Familie, ihres Zuhauses sehen – für Kinder ebenso wie für Eltern.
Hier sind Menschen gefragt mit einer gefestigten Persönlichkeit, einem hohen Fachlichkeitsprofil, einem Maß an Verantwortungsbewusstsein und gesundem Selbstbewusstsein. Wir dürfen uns glücklich schätzen, ein solches pädagogisches Team in den Einrichtungen zu haben.

Wir freuen uns darauf, Ihre Kinder ein Stück ihres Lebens begleiten zu dürfen und ihnen dabei zu helfen, zu eigenen Persönlichkeiten heranzuwachsen.
Wir wünschen uns ein vertrauensvolles Miteinander und Zeit für Begegnungen in den Einrichtungen.

Peter Schmitt
Bürgermeister

2 Rechtlicher Auftrag/gesetzliche Grundlagen

Unser rechtlicher/gesetzlicher Auftrag unterliegt folgenden Grundlagen:

- Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung
- SGB VIII mit den für Kindertageseinrichtungen relevanten §§ - insb. §§ 22, 45-47, 72
- Bundeskinderschutzgesetz (BKiSchG) – insb. zum Schutzauftrag, Beschwerdemanagement
- UN-Kinderrechtskonvention
- UN-Behindertenrechtskonvention
- Bayerisches Integrationsgesetz (BayIntG) – Art. 5 Vorschulische Sprachförderung und Art. 6 Frühkindliche Bildung

3 Rechtliche Grundlagen für die päd. Arbeit

Unsere rechtliche Grundlage für die pädagogische Arbeit ergibt sich aus:

- Bayer. Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP)
- Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren (Handreichung zum BEP)
- PERIK, SELDAK, SISMIK für die Bildungs- und Entwicklungsdokumentation und die Sprachstandserhebung sowohl für deutsch- als auch für nicht-deutschsprachige Kinder

4 Strukturelle Rahmenbedingungen

4.1 Entstehungsgeschichte der Amorbacher Kinderbetreuung

Aus der Geschichte unserer Kindertageseinrichtungen: Die Entwicklung der Amorbacher Kinderbetreuung

<u>1838:</u>
Gründung der Marienschule - benannt nach der Gründerin Fürstin Marie Anna Franziska zu Leiningen: Bis zu 70 Kinder besuchten die Amorbacher Kleinkindbewahranstalt in den Räumlichkeiten im Schloss.

<u>1922:</u>
Die Amorbacher Kinderschule unter städtischer Trägerschaft: Die Stadt bewahrt die Marienschule vor der Schließung und erwirbt ein Grundstück in der Hinteren Gasse. Am 14. Mai 1922 wird die Kinderschule ihrer Bestimmung übergeben und von einer katholischen Klosterschwester geleitet.

<u>1958:</u>
Neubau eines Kindergartens aufgrund stark ansteigender Kinderzahlen direkt neben der bisherigen Kinderschule in der Hinteren Gasse unter Leitung von Schwester Firmina. Hier wurden bis zu 150 Kinder betreut.

<u>1989:</u>
Abriss des alten Kindergartengebäudes. An der Abrissstelle wird ein neues Gebäude errichtet. Kinder werden in der Übergangszeit im Pfarrheim untergebracht und dort betreut.

<u>1990:</u>
Einzug in den neuen Kindergarten mit Platz für vier Kindergartengruppen und dazugehörigen Außenspielflächen unter der Leitung von Ursula Schöfer.

1994:
Es wird eine Verbindung zum Vorderhaus der Hinteren Gasse 7 geschaffen. Durch die Generalsanierung des Vorderhauses kann ein weiterer Gruppenraum geschaffen werden.

2007:
Im Obergeschoss der Kindertageseinrichtung werden Räumlichkeiten für die Schulkindbetreuung eingerichtet.

2008:
Der Außenspielbereich wird durch den Träger in Zusammenarbeit und mit Unterstützung des Elternbeirates neugestaltet und strukturiert.

2010:
Im September wird die neue Krippe für die Betreuung der Allerkleinsten bezugsfertig. Ein eigener Spielplatz im geschützten Innenhof bietet den Kleinen viel Bewegungsspielraum.

Eine Wohnung im Vordergebäude der Hinteren Gasse 7 steht dem “Haus der Kinder” zusätzlich zur Verfügung und wird teils für die pädagogische Arbeit aber auch als Lagermöglichkeiten genutzt.

2015:
Eine weitere Krippengruppe wird benötigt. Räumlichkeiten werden umgestaltet. Die Krippengruppe ist im Januar 2015 bezugsfertig und wird ihrer Bestimmung übergeben. Ein separater, durch einen bunten Zaun abgetrennter Spielbereich im Außengelände, bietet den Krippenkindern ausreichend Platz zum Spielen und Toben.

Ab September 2015 wird die Hortbetreuung der Schulkinder durch den Träger eingestellt. Die Betreuung dieser Kinder erfolgt zukünftig durch die offene Ganztagsgrundschule.

2017:
Ab März werden aufgrund der großen Nachfrage nach Betreuungsplätzen die Räumlichkeiten des ehemaligen evangelischen Kindergartes als Außenstelle angemietet und dort wird die Kindergartenbetreuung der Vorschulkinder aufgenommen.

Im September wird im Gruppenraum OG links die “Käfergruppe” eröffnet (eine Gruppe für Kinder von ca. 2 ½ bis 3 ½ Jahren).

2019:
Planungsbeginn einer zweiten Kindertageseinrichtung.

2020:
Die “Käfergruppe” wird aufgrund der hohen Nachfrage ab September als Kindergartengruppe geführt. Somit werden nur noch Kinder ab drei Jahren in die Kindergartengruppen aufgenommen.

2021:
Ab September zieht eine Kindergartengruppe in die neu angemieteten Räumlichkeiten (rechts) im evangelischen Gemeindezentrum ein. Nun wird das komplette Gebäude als Außenstelle mitgenutzt.

Ab Mitte November wird eine dritte Krippengruppe im oberen Stockwerk in der Hinteren Gasse 7 eröffnet. Somit werden weitere Betreuungsplätze für die Allerkleinsten geschaffen.

2022:
Abriss des Bauhof-Gebäudes und Baubeginn der neuen Kindertageseinrichtung

2022/2023:

Pädagogische Planung und Umstrukturierung der beiden städtischen Kindertageseinrichtungen. Personal und Kinder aus dem Hauptgebäude und der Außenstelle werden neu eingeteilt und auf zwei Kindertageseinrichtungen (mit Platz für jeweils 99 Kinder) aufgeteilt.

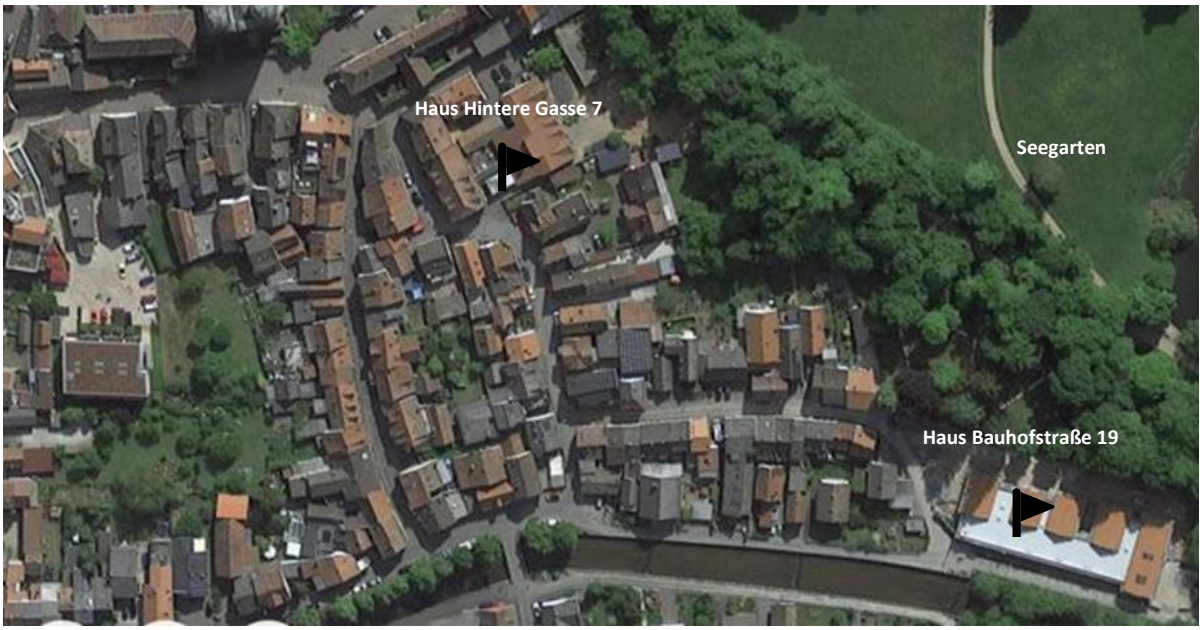
Neuinitiierung des gesamten pädagogischen Konzeptes.

2023:
Fertigstellung der zweiten Kindertageseinrichtung

Zum Kita-Jahresende (August 2023) endet die Nutzung der Räumlichkeiten des ehemaligen evangelischen Kindergartens als Außenstelle.

Im September 2023 wird nach vierjähriger Planungs- und Bauzeit die zweite Kindertageseinrichtung der Stadt Amorbach in Betrieb genommen und ihrer Bestimmung übergeben.

4.2 Unsere Kita-Standorte



4.3 Unsere Altersgruppen

Die Stadt Amorbach als Träger stellt insgesamt 198 Kita-Plätze zur Verfügung. Jede Einrichtung kann somit von 99 Kindern besucht werden. Pro Haus haben 24 Kleinkinder im Alter von 11 Monaten bis zum Übergang in den Kindergarten und 75 Kindergartenkinder (drei Jahre bis Schuleintritt) Platz zum Spielen und zur Entdeckung der Welt.

Im Gebäude der Bauhofstraße gibt es eine Besonderheit, was die räumliche Ausstattung betrifft. Dort wurde im Zuge des Neubaus eine sogenannte “Flexible Gruppe” eingeplant. Diese Gruppe verfügt über die gesetzlich vorgeschriebene Größe einer Kindergartengruppe (mit bis zu 25 Plätzen) sowie über die Ausstattung einer Krippengruppe (mit Schlafraum, kleinen Toiletten, Küchenzeile usw.) Diese Gruppe kann somit je nach Bedarf belegt werden.

4.4 Erste Schritte zur Aufnahme

Die Eltern entscheiden selbst, ab welchem Alter (Krippenbetreuung 11 Monate – 3 Jahre oder Kiga-Betreuung ab 3 Jahre) sie ihr Kind bei uns anmelden möchten. Eine Anmeldung ist jederzeit möglich oder spätestens in der Anmeldewoche im Januar für das folgende Kita-Jahr.

Jeder Aufnahme in die Kita geht eine schriftliche Betreuungsvereinbarung zwischen der Stadt Amorbach und den Erziehungsberechtigten voraus. Die Aufnahme erfolgt nach Anzahl der verfügbaren Plätze. Sind nicht genügend Plätze vorhanden, greifen die Aufnahmekriterien, welche in der Satzung der Stadt Amorbach für die Kindertageseinrichtungen festgelegt sind. Die Satzung hängt in den jeweiligen Häusern zur Einsicht aus. Sie ist auch online verfügbar kindergarten-satzung.pdf (amorbach.de)

Der Vertrag verlängert sich in der Regel stillschweigend für jedes neue Kita-Jahr.

Die Betreuungszeiten der Kinder werden in eigenen Buchungsbelegen vereinbart. Die Buchungszeiten werden jährlich abgefragt und gelten in der Regel für ein komplettes Kita-Jahr.

Zusätzlich zum Bildungs- und Betreuungsvertrag wird mit den Erziehungsberechtigten eine Vielzahl von Nebenabsprachen getroffen und schriftlich vereinbart. Diese dienen dazu, die Wünsche der Eltern, z. B. beim Mittagessen, zu berücksichtigen oder das Einverständnis der Erziehungsberechtigten für Fotoaufnahmen und Veröffentlichungen, Zusammenarbeit mit anderen Institutionen oder Zeckenentfernung etc. einzuholen.

4.5 Unsere pädagogischen Mitarbeiter*innen

In unserem Team arbeiten staatlich anerkannte Erzieher*innen und Kinderpfleger*innen. Wir unterstützen die Ausbildung von Fachkräften, finden diese essentiell wichtig und bieten daher Praktikumsplätze für Erzieherpraktikant*innen im Sozialpädagogischen Einführungsjahr (SEJ) und Berufspraktikum, für Kinderpfleger*innen und Heilerziehungspfleger*innen an. Bei uns arbeiten Fach- und Ergänzungskräfte mit unterschiedlichsten Zusatzqualifikationen (Montessori, Yoga, Kinder-Yoga, Waldbaden ...), die unsere pädagogische Arbeit ergänzen und somit Schwerpunkte im Alltag setzen.

Der Stadt Amorbach sind gute personelle Rahmenbedingungen sehr wichtig. Daher investiert sie in ihr Kita-Personal und ermöglicht damit einen guten Betreuungsschlüssel bzw. Personal-Kind-Schlüssel.

4.6 Unsere Öffnungszeiten für beide Häuser

Unsere beiden Häuser sind von Montag bis Freitag durchgehend von 7.30 Uhr bis 15.30 Uhr geöffnet. Jedes Jahr fragen wir bei den Familien den Betreuungsbedarf ab und können somit auf Wünsche und Bedarf reagieren und Öffnungszeiten entsprechend anpassen.

Im Vergleich zu den Kindergartenkindern gibt es für die Krippenkinder die Möglichkeit, (auch nur) an vier Tagen pro Woche die Einrichtung zu besuchen. Die Betreuungszeiten können jährlich individuell gewählt werden. Diese Zeiten werden für die Familie verbindlich für ein Kita-Jahr festgelegt.

Die Bringzeit bis 8.45 Uhr ermöglicht uns einen gemeinsamen Start mit den Kindern und die weitere Gestaltung unserer pädagogischen Arbeit im Tagesablauf.

Im Kindergarten können die Kinder generell ab 12.00 Uhr wieder abgeholt werden.

Zwischen 12.30 Uhr und ca. 13.15 Uhr ist unsere Zeit für das Mittagessen. Während dieser Zeit ist eine Abholung nur in dringenden Fällen möglich, da wir großen Wert auf das Essen in der Gemeinschaft in einer gemütlichen Atmosphäre legen.

Da unsere Bildungsangebote ganztägig stattfinden und zum Beispiel Ausflüge auch über die Mittagszeit gehen, können sich Abholzeiten dementsprechend verschieben. Dies wird den Eltern vorher rechtzeitig bekannt gegeben.

Auf Grund der Ruhe- und Schlafenszeit in unseren Krippengruppen bitten wir für diese Gruppen um Beachtung unserer besonderen Abholzeiten von 12.15 Uhr - 12.30 Uhr oder wieder ab 14.00 Uhr.

Für das soziale Miteinander und die Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit und Angebote ist es uns sehr wichtig, dass die Kinder unsere Kindertageseinrichtungen regelmäßig besuchen.

In der Regel sind unsere Einrichtungen höchstens 30 Tage im Jahr geschlossen. Über die jahresaktuellen Schließtage werden die Eltern zu Beginn des jeweiligen Kita-Jahres in Schriftform informiert. Ebenfalls finden sich die Schießzeiten ganzjährig einsehbar im Eingangsbereich, an den jeweiligen Gruppenpinnwänden in der Garderobe und der Kita-App wieder.

4.7 Kostenbeteiligung der Eltern

Unsere Elternbeiträge sind ein Beitrag zu den gesamten Betriebskosten der Einrichtungen und deshalb auch während der Schließzeiten im August zu entrichten. Die Elternbeiträge sind ebenfalls zu zahlen bei längerem Fehlen des Kindes aufgrund von Urlaub oder Krankheit.

Die Elternbeiträge sind mit Beginn des Monats fällig, an dem die Aufnahme erfolgen soll bzw. an dem das Kind laut Zusage der Einrichtung einen Kita-Platz erhält.

Für jedes Kindergartenkind gibt es einen Zuschuss vom Freistaat Bayern in Höhe von 100,00 Euro pro Monat.

Zuschüsse für Krippenkinder (Krippengeld) in Höhe von 100,00 Euro können beim Zentrum Bayern Familie und Soziales beantragt werden.

Der Monatsbeitrag und die Kosten für das Mittagessen werden je nach Buchungskategorie durch eine Bankeinzugsermächtigung (SEPA) der Erziehungsberechtigten von der Stadtkasse eingezogen.

Die gültigen Elternbeiträge sind der Gebührensatzung der Stadt Amorbach zu entnehmen. Satzung (amorbach.de)

In besonderen Fällen übernimmt das Jugendamt bzw. Sozialamt ganz oder teilweise die Kosten für den Besuch der Einrichtungen und das Mittagessen. Antragsformulare für die Kostenübernahme sind bei den Leitungen erhältlich.

4.8 Beschreibung der Räumlichkeiten

“Kinder brauchen Räume, Freiräume, Rückzugsräume...”

4.8.1 Haus “Hintere Gasse”

In diesem Gebäude gibt es zwei Krippengruppen und drei Kindergartengruppen. Jede Krippengruppe verfügt über einen eigenen Schlafraum und WC/Wickelbereich. Beide Krippengruppen, welche sich im linken Teil des Gebäudes befinden, sind durch einen Flur miteinander verbunden. Dies erleichtert im Alltag eine gute gruppenübergreifende Zusammenarbeit zwischen den beiden Krippengruppen. Ein kleiner Innenhof wird im Sommer gerne zum Planschen genutzt. Direkt im Anschluss an eine der beiden Krippengruppen ist das Leitungsbüro.

Die Kindergartengruppen befinden sich im rechten Teil der Einrichtung und verteilen sich auf zwei Stockwerke. An jeder Kindergartengruppe grenzt ein eigener Nebenraum an, welcher individuell

genutzt werden kann und der Gruppe als zusätzlicher Spielbereich dient. Auch verfügt jede Gruppe über eigene sanitäre Anlagen. Im oberen linken WC befindet sich zusätzlich eine Wickelmöglichkeit.

Im Erdgeschoss befinden sich der Turnraum mit eigenem Materialraum und der Multifunktionsraum mit angrenzenden Lagermöglichkeiten für Materialien der Natur- und Vorschulgruppe, Vorschularbeit u.v.m.

Die großen Flure bieten den Kindern auf beiden Etagen weitere Möglichkeiten zum Spielen, z. B. zum Bauen und Konstruieren.

Ebenfalls im Erdgeschoss befinden sich die Personaltoiletten, Wirtschaftsraum mit Waschmaschine und Trockner und die Küche. Von hier aus ist auch der Lager-Keller mit Heizungsraum zu erreichen.

Das großzügig angelegte und naturnahe Außengelände bietet den Kindern ausreichend Platz zum Rädchen fahren und Sand spielen. Die Matschanlage ist eine beliebte Spielmöglichkeit in den Sommermonaten und ein besonderes Highlight.

Die Krippenkinder haben ihren eigenen, durch einen bunten Zaun abgetrennten Spielbereich, der auf ihre Bedürfnisse abgestimmt ist. Vom Kita-Hof ist ein direkter Zugang zum angrenzenden Seegarten möglich, der gerne für Spaziergänge genutzt wird.

4.8.2 Haus “Bauhofstraße”

In diesem Gebäude gibt es ebenfalls zwei Krippengruppen und drei Kindergartengruppen. Alle Gruppen sind in eigenständigen Häusern untergebracht. Die Gruppenräume verfügen über jeweils eine zweite Ebene. Diese Ebenen können über einen Spielturm erreicht werden und bieten den Kindern Raum zum Rückzug oder können für intensive Angebote genutzt werden. Außerdem sind diese zweiten Ebenen unterschiedlich ausgestattet und sollen die Kinder so animieren, sich untereinander zu besuchen.

Im linken Teil des Gesamtgebäudes befinden sich die beiden Krippengruppen, die drei Kindergartengruppen schließen sich direkt an und sind durch einen großen langen Flur miteinander verbunden. Dieser großzügige Flur bietet weitere Spielmöglichkeiten und kann z. B. auch für Singkreise gut genutzt werden. Hier befinden sich auch das Personalzimmer, der Elternwartebereich, das Leitungsbüro, die Personaltoiletten, diverse Lagerräume, der Wirtschaftsraum und der Heizungsraum.

Rechts im Gebäude ist der Turnraum mit großzügigem Materiallager zu finden, welcher viel Raum für Bewegung und zum Toben lässt.

Gleich im Anschluss fügt sich der große Speisesaal mit Verteilerküche und Lager an.

Das Außengelände bietet für die Kinder Platz zum Rädchen fahren, Toben und Spielen, schafft aber auch Rückzugsmöglichkeiten. Die Krippenkinder haben auch in dieser Einrichtung ihren eigenen abgegrenzten Spielbereich und sind trotzdem Teil des großen Ganzen. Auch hier gibt es einen direkten Zugang zum Seegarten und einer Exkursion in die Natur, sowohl für die Krippen- als auch für die Kindergartenkinder, steht nichts im Wege.

In beiden Kitas gibt es ein Brandschutzkonzept. Die Brandschutzpläne hängen in der jeweiligen Einrichtung aus. Diverse Materialien (Löschdecken, Feuerlöscher, Universal Löschspray) sind im gesamten Haus und in den einzelnen Gruppen vorhanden. Eine Brandschutzordnung für die spezifischen Häuser (Verhalten im Brandfall) wurde durch das städtische Bauamt verfasst und liegt in allen Gruppen und im Büro zur Einsicht vor.

Alle Mitarbeiter*innen werden jährlich zu Kita-Beginn durch die Einrichtungsleitung belehrt. Es findet eine Vor-Ort-Begehung statt, um mögliche Flucht- und Rettungswege gemeinsam abzugehen. Feuerschutzübungen werden quartalsweise mit den Kindern durchgeführt.

4.9 Verpflegung der Kinder

In beiden Häusern haben wir das Angebot eines warmen Mittagessens. Dieses wird uns vom Jugendhaus St. Kilian in Miltenberg geliefert. Die Eltern haben die Möglichkeit, zwischen dem warmen Mittagessen und einer kalten Vesper, welche von zuhause mitgebracht wird, zu wählen. Die Kosten für das warme Mittagessen werden mit den Elternbeiträgen eingezogen.

Das Frühstück bringen alle Kindergartenkinder in einer Tasche oder einem Rucksack von zu Hause mit. Außerdem gibt es täglich einen Obst- und Gemüseteller (dieser wird von den Eltern gefüllt), der zum Frühstück dazu gereicht wird und von dem sich die Kinder bedienen können. Dieser „magische Obst- und Gemüseteller“ hat sich über viele Jahre hinweg etabliert und ist fester Bestandteil beim Frühstück.

In regelmäßigen Abständen gibt es ein ausgewogenes Frühstück, welches mit den Kindern gemeinsam vor- und zubereitet wird. Dieses Frühstück ist abwechslungsreich und soll eine gesunde Ernährung der Kinder unterstützen.

Für alle Krippenkinder wird täglich ein Frühstück von uns bereitgestellt. Hier achten wir auf eine ausgewogene, gesunde und abwechslungsreiche Ernährung und kaufen die Lebensmittel bei Bäcker, Metzger und im Lebensmittelhandel vor Ort ein.

In der Einrichtung in der Bauhofstraße gibt es einen Speiseraum, in dem alle Kindergartenkinder essen können. Dieser kann sowohl für gemeinsames als auch freies Frühstück genutzt werden. Auch das Mittagessen wird gemeinsam (entweder alle oder gruppenweise nacheinander) hier eingenommen. Die Krippenkinder essen in ihren jeweiligen Gruppen.

Für das Gebäude Hintere Gasse wird im Rahmen der räumlichen Umgestaltung die Möglichkeit eines Speiseraums geschaffen. Hier können dann bis zu 25 Kindern gemeinsam zu Mittag essen.

Das Frühstück wird hier weiterhin in den jeweiligen Gruppen eingenommen, da der Speiseraum am Vormittag für gruppenübergreifende Arbeiten, z. B. Vorschulangebote, genutzt wird und zusätzlich als Multifunktionsraum dient.

Die Krippenkinder nehmen sowohl das Frühstück als auch das Mittagessen gemeinsam in den jeweiligen Gruppen ein.

Sowohl in der Krippe als auch im Kindergarten steht in beiden Häusern ein Angebot an Getränken zur Verfügung. In der Regel sind dies verschiedene Teesorten (Früchte- oder Pfefferminztee) und Wasser. Bei besonderen Anlässen, bei Festen und Feiern, gibt es zusätzliche Trinkangebote (Säfte). So entfällt das Mitbringen von Getränken von zuhause.

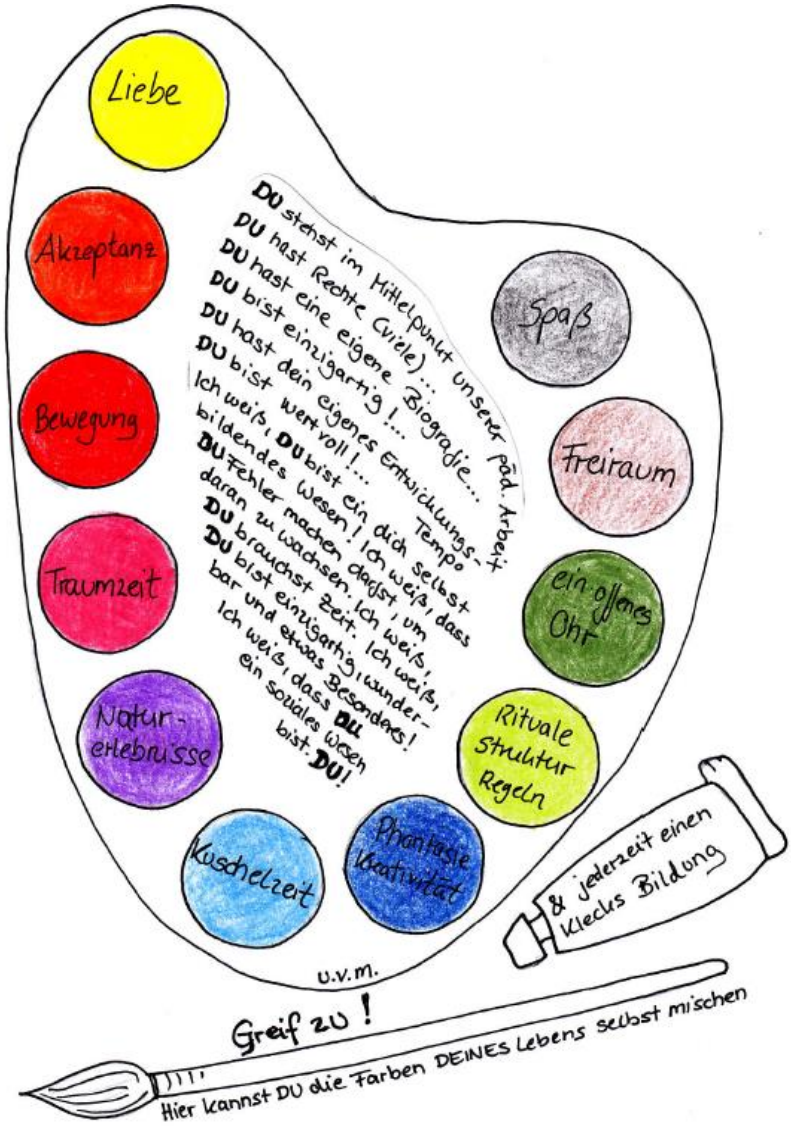
Die Kinder in den Krippengruppen können ihre eigene Trinkflasche mitbringen, die wir gerne auffüllen.

5 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

5.1 Unser Bild vom Kind - die Basis unserer Arbeit

Wie wir unsere Kinder sehen, welche Kompetenzen wir ihnen zusprechen, unser Verständnis von Lernen, das Wissen über pädagogische Grundlagen und unsere eigene Rolle als pädagogische Mitarbeiter*innen bilden das Fundament unserer Arbeit mit den Kindern. Zusammen in einer Teamfortbildung haben wir uns mit unserem Bild vom Kind auseinandergesetzt, Schwerpunkte erarbeitet und eine gemeinsame Basis geschaffen.

Was wir den Kindern schenken können, haben wir anschaulich in einen Farbkasten gepackt:



Für uns ist das Kind der Mittelpunkt unserer Arbeit.

Wir sehen es als kompetentes, sich selbst bildendes Wesen, das seine Entwicklung aktiv mitgestaltet: *„In meinen Augen bist du einzigartig, wunderbar und etwas Besonders“.*

Wir begegnen unseren Kindern auf Augenhöhe: *„Ich kann von dir lernen, so wie du auch von mir.“*

Wir hören unseren Kindern zu: *„Erzähle mir von deinem Leben, so kann ich dich und dein Verhalten besser verstehen."*

Wir geben Raum für eigene Erfahrungen und begleiten das Kind bei der Findung von Lösungen: *„Einen Fehler zu machen ist nicht schlimm. Das gehört einfach dazu."*

Wir geben unseren Kindern Zeit. Zeit zum Spielen. Zeit zum Träumen. Zeit zum Experimentieren. Zeit zum Wachsen: *„Ich gebe dir Zeit, dich weiterzuentwickeln. Nimm sie dir!"*

5.2 Unsere Kinder haben Rechte. Sehr viele Rechte.

Dass Kinder Rechte haben, ist universell in der UN – Kinderrechtskonvention verankert und bildet ebenfalls eine Grundlage unseres Verständnisses vom Bild des Kindes und somit unseres Handelns. Im Erziehungs- und Bildungsplan (BEP), der den Orientierungsrahmen der pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen gibt, wird dieses Thema wie folgt beschrieben: „Kinder haben insbesondere ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an; ihre Persönlichkeit, Begabung und geistige-körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen, ist oberstes Ziel ihrer Bildung. Sie haben ein Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung bei ihrer Bildung und allen weiteren, sie (mit) betreffenden Entscheidungen." (BEP, S. 11)

5.3 Pädagogik der Vielfalt

Die Pädagogik der Vielfalt ergibt sich aus unserem Bild vom Kind, der Annahme der Kinderrechte sowie einem inklusiven Grundgedanken. Sie beschreibt eine selbstverständliche Aufnahme und Teilhabe aller Kinder - unabhängig von ihrer kulturellen Herkunft, ihrer Religion, ihrer sozialen Herkunft, ihres Geschlechts, möglicher Beeinträchtigungen oder Behinderungen. Es ist für uns eine pädagogische Perspektive, die wir einnehmen, die die Vielfalt von Menschen (Kinder und pädagogische Mitarbeiter*innen) in Bildungskontexten anerkennt, wertschätzt und fördert.

Alle Kinder erhalten bei uns die gleiche Chance auf Bildung. Handlungsleitend sind für uns dabei:

- ein feinfühliges, anerkennendes pädagogisches Handeln
- der Verzicht auf diskriminierendes, etikettierendes und verletzendes Verhalten
- ein achtsamer, wertschätzender - auch sprachlicher - Umgang
- ein stetes Bemühen, um individuelle Entwicklungs- und Lernerfolge
- ein stetes Bemühen um das Erlernen und Leben guter Beziehungen der Kinder untereinander.

Wir gehen davon aus, dass Vielfalt eine Ressource ist, die bereichernd und förderlich für das Lernen und die persönliche Entwicklung aller Beteiligten sein kann. „Gemeinsam sind wir stark, unschlagbar, grenzenlos."

5.4 Schwerpunkt Beziehung

Wir erkennen an, dass das Kind die Kompetenzen hat, sich selbst zu bilden. Sein Entwicklungstempo selbst zu kennen. Selbstbestimmt zu sein usw. Damit ein Kind diese Erfahrungen für sich machen kann, braucht es stabile Beziehungen. Menschen, die ihm genau diese Kompetenz zusprechen. Personen, die ihm Halt, Sicherheit, Vertrauen, Struktur, Lernangebote und Zuneigung geben. Kinder sind soziale Wesen, die Vorbilder sind und Vorbilder brauchen (Interaktion). Kinder brauchen Zeit, Zuwendung, Aufmerksamkeit und Respekt. Bedingungslos. Genau hier sehen wir als pädagogische Fachkräfte unsere Rolle im Erziehungs- und Bildungsprozess. Die erste Aufgabe einer pädagogischen Fachkraft ist Bindung aufzubauen. Es ist essentiell, Vertrauen zu schaffen, ein „verlässlicher Hafen" zu

sein und dem Kind die Sicherheit zu geben, die es benötigt. Neben unserem Bild vom Kind, unserem emphatischen Verhalten, dem Wissen über pädagogische Ansätze/Handlungskonzepte (folgend noch beschrieben) gibt es noch einen weiteren Aspekt, der für uns einen sehr hohen Stellenwert hat: Wir sehen die Eltern und Familien als Partner an unserer Seite.

5.5 Unser Bild von Eltern und Familie

Wir sehen die Eltern und Familien unserer Kinder als Partner im Erziehungs- und Bildungsprozess. Die Eltern sind die primären Bezugspersonen und Experten ihrer Kinder. Sie haben wertvolles Wissen und Einblicke in die Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten ihrer Kinder. Eine enge Zusammenarbeit zwischen den Eltern und uns als pädagogisches Personal ist entscheidend für das Wohl und die Entwicklung der Kinder.

Der Lebensalltag von Familien ist oftmals herausfordernd und komplex. Es gibt vielfältige und differenzierte Familien-Systeme. Die Struktur, Unterstützung, Voraussetzungen, die jede einzelne Familie mitbringt, ist so bunt wie ein Farbkasten. Wir begegnen den Eltern unserer Kinder mit Wertschätzung. Eine offene und respektvolle Kommunikation sehen wir als Voraussetzung, um eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen. Es ist uns wichtig, eine positive und kooperative Atmosphäre zu schaffen, in der sich unsere Familien und wir gegenseitig unterstützen und gemeinsam das Wohl unserer Kinder fördern. Gemeinsam verfolgen wir das gleiche Ziel und nur gemeinsam können wir es bestmöglich erreichen.

6 Pädagogische Grundlagen und Handlungskonzepte

6.1 Grundbedürfnisse aus der Entwicklungspsychologie und Persönlichkeitspsychologie

Die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit sind im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) festgelegt. Der BEP beschreibt die pädagogische Planung und deren Umsetzung anhand von Basiskompetenzen. Der Erwerb dieser Kompetenzen ist das Hauptziel unserer pädagogischen Arbeit.

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen. Die Basiskompetenzen entstammen verschiedenen Theorie-Ansätzen der Entwicklungspsychologie und der Persönlichkeitspsychologie. Diese geht davon aus, dass der Mensch drei grundlegende psychologische Bedürfnisse hat, nämlich:

1. Das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit (soziale Integration und Beziehung)
2. Das Bedürfnis nach Autonomie-Erleben
3. Das Bedürfnis nach Kompetenzerleben

Die **soziale Eingebundenheit** bedeutet, dass man sich anderen zugehörig, sich geliebt und respektiert fühlt.

Autonomie erlebt man, wenn man sich als Verursacher seiner Handlungen erlebt: man handelt nicht fremd- sondern selbstgesteuert.

Kompetenz erlebt man, wenn man Aufgaben oder Probleme aus eigener Kraft bewältigt.

“Die Befriedigung dieser Grundbedürfnisse ist entscheidend für das Wohlbefinden des Menschen und für seine Bereitschaft, sich in vollem Umfang seiner Aufgaben zuzuwenden.” (Auszug aus dem BEP)

6.2 Lernen und Persönlichkeitsentwicklung als Schwerpunkt unserer päd. Arbeit

Mit der Grundlage der positiven Beziehung, zwischen dem Kind und den pädagogischen Mitarbeiter*innen und unterschiedlicher pädagogischer Handlungsschwerpunkte, kann Lernen und Persönlichkeitsentwicklung passieren.

6.2.1 Eigenes Erfahren/Selbstbildungsansatz

Das Kind lernt und entwickelt sich, wenn es dies mit allen Sinnen tut - das, was gerade Thema für das Kind und interessant ist. Das Kind lernt individuell und entscheidet selbst, was es lernen möchte. Dieses sog. intrinsische Lernen passiert aus der eigenen Motivation heraus und jedes Kind lernt in seinem eigenen Tempo.

Rolle der pädagogischen Fachkräfte dabei:

Unsere Beobachtungen jedes einzelnen Kindes und der gesamten Gruppe bilden die Grundlage für die pädagogische Planung: „Was ist denn gerade dran für das Kind?“ “Für was interessiert sich das Kind?” Dann gilt es Anregungen zu schaffen, Material zur Verfügung zu stellen, das Kind in seinem Entwicklungsprozess zu begleiten und nur dann einzuschreiten, wenn es notwendig ist. Wir halten Angebote gezielt „offen für Alle“ – jedes Kind hat sein eigenes Zeitfenster. Wir geben den Kindern die Zeit, halten uns als „Erwachsene“ zurück und Vertrauen auf ein „gutes“ Ergebnis, ohne bereits selbst eine Lösung vorzugeben. Der Weg ist das Ziel und Abzweigungen, die neue Wege eröffnen, werden zugelassen. Wir akzeptieren ein „Nein“ vom Kind und geben positiven Zuspruch sowie Motivation zur Weiterentwicklung. Durch einen festen Tagesablauf, Regeln, Rituale und feste Plätze für Dinge geben wir Struktur. Struktur schafft Sicherheit. Mit der Grundlage von Sicherheit erfährt das Kind Vertrauen, welches es benötigt, um sich frei zu entfalten.

6.2.2 Ko-Konstruktion und Partizipation

Ko-Konstruktion als pädagogischer Ansatz heißt, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet, also von den Kindern und pädagogischen Mitarbeiter*innen gemeinsam konstruiert wird. Wenn Kinder und Erwachsene eine “lernende Gemeinschaft” bilden, kann sich jeder mit seinen Stärken und seinem Wissen einbringen. Die Grenzen zwischen Lehren und Lernen verwischen, Kinder werden zu Mitgestaltern ihrer Lernprozesse und zu aktiven Ko-Konstrukteuren ihres Wissens und Verstehens. Der Schlüssel der Ko-Konstruktion ist die soziale Interaktion, sie fordert und fördert die geistige, sprachliche und soziale Entwicklung. Das Kind lernt, indem es seine eigenen Ideen und sein Verständnis von der Welt zum Ausdruck bringt, sich mit anderen austauscht und Bedeutungen aushandelt.

Partizipation meint die Beteiligung und Mitbestimmung von Kindern in der „lernenden Gemeinschaft“. Die Kinder erhalten die Möglichkeit, eigene Interessen in die Gruppe einzubringen und selbst mitzudenken, mitzugestalten und mitzutragen, um gemeinsam Entscheidungsprozesse zu entwickeln. Es wird der Grundstein für demokratisches Verständnis gelegt. Ohne demokratisches Verständnis wiederum, ist Ko- Konstruktion und Partizipation nicht möglich. Uns ist es wichtig, dass Partizipation, die aktive Beteiligung der Kinder, in jeder unserer Altersgruppen stattfindet.

Rolle der pädagogischen Fachkräfte dabei:

Die Schlüsselprozesse der Ko-Konstruktion und Partizipation werden durch unsere Präsenz und Begleitung in vielfältiger Weise praktisch umgesetzt. Wir demonstrieren, beschreiben, ermutigen, loben, helfen, erleichtern, geben Feedback, machen Vorschläge, erklären, leiten an, üben und wiederholen. Bei uns zählt jede Meinung und jede Meinung ist gleich viel wert. Es ist unsere Aufgabe, die unterschiedlichen Bildungsbereiche abzudecken, Werte zu vermitteln, Regeln und Struktur sowie Lob und Zuspruch zu geben. Unsere Kinder sollen sich als „Mit-Bestimmer“ erleben.

Ko-Konstruktion unter Kindern findet vermehrt in altersgemischten Gruppen statt. Die „Kleinen“ lernen von den „Großen“ und die „Großen“ durch die „Kleinen“.

Als Team haben wir uns das Ziel gesetzt, bezüglich der Umsetzung von Ko-Konstruktion und Partizipation ein Grundkonzept zu erstellen und gemeinsam an einer immer breiteren Umsetzung zu arbeiten. Wir nehmen uns dieses Themas sowohl im Klein-Team, hauptsächlich im Alltag, aber auch im Groß-Team in gezielten Einheiten an.

So gelingt es uns, eine gemeinsame positive Haltung gegenüber der Beteiligung der Kinder in allem, was sie und das Leben in der Gemeinschaft betrifft, zu entwickeln und vielfältige und vielzählige Möglichkeiten der Beteiligung zu bieten.

6.2.3 Lernen am Modell/kooperativer Vermittlungsansatz

Wir pädagogischen Fachkräfte stehen ständig unter Beobachtung. Unser Verhalten wird nachgeahmt und abgeschaut. Darum ist es sehr wichtig, dass wir ein gutes Vorbild sind. Kinder „lernen am Modell“, was nicht nur auf Erwachsene begrenzt wird. Oft schauen kleinere Kinder der Gruppe ganz genau zu, wie sich die Größeren verhalten. Wie Probleme gelöst, Ängste überwunden oder Ziele erreicht werden. Begleitet eine pädagogische Fachkraft ihr Tun und Verhalten permanent sprachlich, verknüpfen die Kinder die Zusammenhänge von Tun und Begründung. Das Nachfragen wird angeregt und ein aktiver Prozess entsteht.

Rolle der pädagogischen Fachkräfte dabei:

Wie oben schon genannt geht es darum, ein positives Vorbild zu sein. Dies betrifft unser Handeln, unser Tun, unsere Kommunikation. Wir verbessern unsere Kinder nicht, sondern bedienen uns des korrektiven Feedbacks. Wir können uns Fehler selbst eingestehen. Auch wir entschuldigen uns, wenn es angebracht ist. Wir sprechen in „Ich- Botschaften“. Wir geben Rückmeldung. Wir achten auf Gleichberechtigung. Wir sind beim Kind. Wir leben Werte untereinander vor und gehen wertschätzend miteinander um.

Unser persönlicher Schlüssel zum gelingenden Lernen am Modell ist die eigene Haltung: Authentisch sein! Dem Kind auf Augenhöhe begegnen! Stetige Reflexion im Team! Ein nie endender Prozess!

6.2.4 Interaktion (Interaktionspartner) und Reflexion

Bei der Interaktion geht es nicht darum, den Kindern z. B. Mathematik „zu erklären“ – ebenso wenig, wie Kinder sprechen lernen, indem ihnen jemand „die Sprache“ erklärt. Kinder erschließen sich z. B. mathematische, naturwissenschaftliche, technische usw. Denkweisen und Erkenntnisse dann, wenn sie ihrem jeweiligen Lern- und Entwicklungsstand entsprechend an bedeutsamen Aktivitäten teilnehmen können. Wenn sie Hilfestellung dort erfahren, wo sie allein nicht weiterkommen, wenn sie mit anderen gemeinsam nach Lösungen und Erklärungen suchen und wenn sie mit Erwachsenen zusammen reflektieren, was sie bei ihren Aktivitäten gelernt haben.

Rolle der pädagogischen Fachkräfte dabei:

Interaktion und Reflexion sind wichtige Schlagwörter im Thema Kommunikation. Für uns gehört dazu die verbale und nonverbale Kommunikation, Mimik, Gestik und Zeichensprache. Der Ton macht die Musik. Interaktion ist deutlich zu beobachten bei naturwissenschaftlichen Experimenten und Bewegung. Für uns als pädagogische Fachkräfte bedeutet dies ein hohes Maß an Flexibilität und Geduld. Wir hören aktiv zu. Wir begleiten Aktivitäten und Situationen des Alltags sprachlich. Wir geben Raum - lassen Zeit, halten Prozesse aus, geben nicht direkt selbst eine Antwort vor. Besonders von Bedeutung ist es, die Kinder in ihrer Interaktion zu begleiten. Sie benötigen anregende Materialien, z. B. Kappler-Steine, unterschiedliche Spielecken und unterschiedliche Gruppenmodelle, d. h. Kleingruppen, Großgruppen, Einzelförderung. Gemeinsam mit den Kindern werden Regeln für die Kommunikation erarbeitet. Besonders wichtig ist uns im Interaktionsprozess eine positive Grundeinstellung.

7 Förderung und Stärkung der Basiskompetenzen

Förderung und Stärkung der Basiskompetenzen in den unterschiedlichen Erziehungs- und Bildungsbereichen:

Die Erziehungs- und Bildungsbereiche des BEP bilden die Grundlage für die Planung unserer pädagogischen Arbeit. Zu den Bildungsbereichen in der Kita zählen beispielsweise Sprache, Musik, Bewegung, Gesundheit, Religion, Mathematik, Naturwissenschaft, Ökologie, Medien und soziale Bildung. Was die Umsetzung dieser Themenschwerpunkte und der pädagogischen Organisation betrifft, so geht es nicht nur um die Informationsweitergabe, sondern darum, wie das Kind seine Basiskompetenzen in den Bildungsbereichen stärkt.

7.1 Unser Verständnis von Basiskompetenzen und eine beispielhafte Umsetzung

Unter Basiskompetenzen werden Fähigkeiten und Kenntnisse definiert, die Kinder erwerben sollen. Diese Kompetenzen dienen als Grundlage für ihr weiteres Lernen und eine erfolgreiche Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Ziel ist es, dass das Kind seine eigene Persönlichkeit entwickelt und zu einem resilienten (widerstandsfähigen) Menschen reift.

Resilienz umfasst die Fähigkeiten, die das Kind für sich entwickelt, um Krisen, Stress und schwierige Lebenssituationen erfolgreich zu bewältigen und sich von diesen zu erholen.
Das Kind lernt im Laufe seines Lebens, sich selbst zu organisieren, Lösungsstrategien für alltägliche Abläufe sowie Herausforderungen des eigenen Lebens zu finden, mit Veränderungen adäquat umzugehen, emotionale Belastungen zu bewältigen sich soziale Unterstützung zu suchen, ein positives Selbstbild aufrechtzuerhalten und aus Misserfolgen zu lernen.

In unseren Kindertageseinrichtungen sehen wir es als unser Hauptziel, die Kinder auf ihrem Entwicklungsweg zu begleiten und den Erwerb der Basiskompetenzen zu unterstützen.

So verstehen wir die einzelnen Basiskompetenzen und setzen diese aktiv um:

7.1.1 Selbstwahrnehmung

Selbstwahrnehmung meint, sich selbst und die eigenen Fähigkeiten und Grenzen kennenlernen und annehmen.

Umsetzung: Dies erreichen wir, indem wir durch Wertschätzung und Anerkennung dem Kind die Sicherheit vermitteln, auf deren Grundlage es ein positives Selbstwertgefühl entwickeln kann. Durch

das Erleben, ein fester Teil der Gemeinschaft und Bezugsgruppe zu sein, geben wir dem Kind die Möglichkeit, sich eingebunden zu fühlen und für sich einen festen Platz zu finden. Die Selbstwahrnehmung kann sich auf dieser Basis entfalten.

7.1.2 Motivationale Kompetenz

Motivationale Kompetenz bedeutet, aus eigenem Antrieb heraus zu lernen. Kinder haben eine angeborene Neugierde. Kinder brauchen Gelegenheiten, selbst zu entscheiden, was sie tun und wie sie es tun wollen.

Umsetzung: Diese Kompetenz erlangen die Kinder bei uns maßgeblich in der Freispielzeit. Durch das gezielte Bereitstellen pädagogisch unterschiedlicher, altersgerechter und frei zugänglicher Spielmaterialien schaffen wir Raum. Gezielte Aktivitäten schaffen ergänzende Lernangebote. Bedürfnisorientiert werden die freien und gezielten Angebote kontinuierlich angepasst.

7.1.3 Kognitive Kompetenz

Kognitive Kompetenz umfasst die differenzierte Wahrnehmung mit allen Sinnen, Denkfähigkeit, Gedächtnis, Problemlösefähigkeit und Kreativität.

Umsetzung: Diese Kompetenz findet sich hauptsächlich in gezielten Angeboten und vielfältigen Aktivitäten. Beispiele hierfür sind: Stuhlkreis (Themen, Lieder, Gedichte usw.), Sinnesangebote (kneten, Kastanienbad, Fühlmemory, riechen bei hauswirtschaftlichen Angeboten usw.), Konzeptentwicklung für die eigene Lebenspraxis (Was benötige ich zum Plätzchen backen, was kommt als Erstes, sich an ein Rezept halten, an Abläufe halten usw.).

7.1.4 Physische Kompetenz

Physische Kompetenz bedeutet, Verantwortung für sich und seinen Körper zu übernehmen, körperliche Fitness auszubilden, Geschicklichkeit zu entwickeln und die Fähigkeit, Anspannung und Entspannung zu regulieren.

Umsetzung: Ob in der Gruppe, im Haus, im Turnraum oder beim täglichen Gang in den Außenspielbereich/in die Natur - Bewegung ist bei uns wichtiger alltäglicher Bestandteil. Den Ausgleich zwischen Anspannung und Entspannung erreichen wir durch gezielte Angebote wie Kinderyoga, Entspannungseinheiten und Rückzugsorte.

7.1.5 Soziale Kompetenz

Soziale Kompetenz bedeutet, Beziehungen aufzubauen und den Mitmenschen wertschätzend und mit Respekt zu begegnen. Kommunikations- und Kooperationsfähigkeiten sowie das Erlernen von Konfliktlösemöglichkeiten stärken die Beziehungsfähigkeit der Kinder.

Umsetzung: Das Kind erlebt sich als Individuum und als Teil einer festen Gemeinschaft. Durch klare Gruppenregeln, Vorbild sein für Jüngere und Lernen am Modell von Älteren (Kindern und Erwachsenen), sowie durch gemeinsames Spielen, Teamaktivitäten und kooperative Projekte entwickeln die Kinder ihre sozialen Kompetenzen.

7.1.6 Werte- und Orientierungskompetenz

Werte und Normen bilden die Grundlage für das Konzept einer Gemeinschaft. In der Kita geht es darum, diese kennenzulernen und anzunehmen, unvoreingenommen zu sein und ein eigenes Wertebild zu entwickeln. Ziel ist es, den Kindern eine solide Basis für moralische Prinzipien und soziale Normen zu vermitteln, die als Leitfaden für ihr Verhalten dienen.

Umsetzung: Wir vermitteln den Kindern grundlegende Werte wie Respekt, Toleranz, Ehrlichkeit, Verantwortung und Empathie. Durch Geschichten, Spiele, Lieder und Alltagssituationen werden die Werte erfahrbar gemacht. Kontinuierlich - gezielt und im pädagogischen Alltag - nehmen wir uns Zeit für Wertereflexion. Dies bedeutet, die Kinder lernen, über Werte nachzudenken, sich selbst zu reflektieren und ihre eigenen Überzeugungen zu entwickeln. Sie werden von uns ermutigt, Fragen zu stellen, über moralische Dilemmata nachzudenken und ihre eigenen Standpunkte zu formulieren.

7.1.7 Lernmethodische Kompetenz

Lernmethodische Kompetenz bedeutet, Lernen zu lernen und das erworbene Wissen anzuwenden und auf unterschiedliche Situationen zu übertragen. Unsere Aufgabe sehen wir darin, solide Grundlagen zum Erwerb der lernmethodischen Kompetenzen für ihre weiteren Lernprozesse zu schaffen mit dem Ziel, den Kindern ein lebenslanges Lernen zu ermöglichen.

Umsetzung: Da Kinder auf unterschiedliche Weise lernen und ihre Interessensfelder vielfältig sind bedienen wir uns unterschiedlichster pädagogischer Ansätze. Im Alltag schaffen wir Raum für Experimentieren und Erfahrungslernen, Lernen am Modell, spielerisches Lernen, Üben und Wiederholen, Erfolg und Misserfolg sowie Reflexion und Feedback geben. Ebenfalls halten wir es für essentiell wichtig, eine positive Fehlerkultur zu leben. Dies bedeutet für uns, dass es potentiell viele Lösungen geben kann, es normal ist, Fehler zu machen, es aber darum geht, wie mit diesen weiter umgegangen wird.

7.1.8 Partizipation

Partizipation bedeutet, durch regelmäßige Mitsprache und Mitgestaltung eine eigene Position zu beziehen und zu vertreten, andere Meinungen zu akzeptieren und Kompromisse auszuhandeln. Insgesamt fördert Partizipation die ganzheitliche Entwicklung der Kinder, stärkt ihre sozialen und emotionalen Fähigkeiten und bereitet sie darauf vor, aktive und engagierte Mitglieder der Gesellschaft zu sein.

Umsetzung: Wir verstehen Partizipation als ganzheitlichen Ansatz. Es geht uns darum, den Kindern eine Stimme zu geben, ihre Meinung und Interessen anzuerkennen und sie als gleichwertige Mitglieder unserer Gemeinschaft zu behandeln. Unsere Rolle sehen wir darin, Partizipationsprozesse zu erleichtern und zu unterstützen. Wir geben den Kindern den Raum, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen, Ideen zu äußern und Lösungen zu finden. Wir stellen Fragen, hören zu, sammeln Ideen und ermutigen die Kinder aktiv teilzunehmen.

7.2 Bildungs- und Erziehungsbereiche in unserem pädagogischen Alltag

Der BEP betont die Bedeutung von Bildungsprozessen, die durch entdeckendes, handlungsorientiertes und spielerisches Lernen unterstützt werden. Kinder sollen aktiv ihre Umwelt erkunden, selbstständig Probleme lösen und eigene Erfahrungen machen können.

Die oben beschriebenen Basiskompetenzen erwerben die Kinder in den unterschiedlichen Bildungsbereichen. Deren Angebot und Umsetzung findet bei uns wie folgt statt:

7.2.1 Werteorientierung und Religiosität

“Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen die Grundfragen nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und Wert ihrer selbst und nach Leben und Tod.” “Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen.” “Ethische und religiöse Bildung und Erziehung unterstützen die Kinder in der

Auseinandersetzung mit ihren Fragen und stärken sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit.” (BEP, S. 161)

Umsetzung: Wir sehen es als wichtige Grunderfahrung/Grundlage, den Kindern das Gefühl zu vermitteln und die Sicherheit zu geben, dass sie bei uns geliebt werden - bedingungslos. Basis ist hierbei die Beziehung zu den pädagogischen Mitarbeiter*innen sowie ein friedvolles, faires und respektvolles Miteinander in der Kita-Gemeinschaft. Neben den Grundfragen des Lebens nach Anfang und Ende, Sinn und Wert oder auch Leben und Tod, ist es uns wichtig, dass die Kinder sich und ihren Wert selbst kennen lernen. Wir beschäftigen uns gezielt (beispielsweise in unseren Entspannungsangeboten) mit den Fragen: Wo kommt meine Kraft her? Mein Mut? Meine Energie? In der Gruppengemeinschaft sind wir gemeinsam dankbar für Dinge, für unsere Gesundheit, dafür, dass wir zusammen sein dürfen. Die oben beschriebenen Gedanken leben wir im Alltag, aber auch gezielt im Jahreskreis bei Feiern, Festen und Jahreskreisthemen, die gemeinsam aufgearbeitet werden.

7.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

“Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzungen, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Sie sind mit sprachlichen und kognitiven Kompetenzen eng verknüpft. Soziales Verständnis setzt voraus, dass sich ein Kind kognitiv in andere einfühlen, hineinversetzten und deren Perspektive (wie Bedürfnisse, Wünsche, Gefühle) erkennen kann.” “Soziale Verantwortung (wie Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme, Mitgefühl) in Abgrenzung zu Eigenverantwortung entwickelt sich nur in der Begegnung mit anderen – die erwachsenen Bezugspersonen des Kindes spielen hierbei eine wesentliche und unverzichtbare Rolle.” (BEP, S. 174)

Umsetzung: Wie schon im Punkt Werteorientierung und Religiosität beschrieben, ist Beziehung unsere Grundlage im sozialen Kontext und wir legen großen Wert auf einen stabilen Kontakt zwischen den Kindern und uns pädagogischen Mitarbeiter*innen. Diese Basis erreichen wir durch unsere unterschiedlichen Eingewöhnungs- und Übergangskonzepte (ausführlich in Punkt 8 beschrieben). Auch wird beispielsweise jedes Kind von uns persönlich begrüßt und verabschiedet. Wir nehmen unsere Kinder mit ihren Emotionen ernst und sprechen mit ihnen darüber. Auch körperliches Trösten, wie in den Arm nehmen oder auf dem Schoß halten, gehört für uns zu einer stabilen Bindung dazu. Bezüglich dieses Punktes verweisen wir an dieser Stelle auf unser Schutzkonzept (aufgeführt in Punkt 14.2). Konfliktsituationen gehören zu unserem Alltag dazu. Unsere Kinder lernen gemeinsam mit uns und in ihrer Gemeinschaft, welche Optionen es gibt, Konflikte zu lösen und erhalten somit die Möglichkeit, eigene Konfliktlösestrategien zu erwerben.

7.2.3 Naturwissenschaft und Technik

“Naturwissenschaften und Technik prägen unser tägliches Leben und üben großen Einfluss auf unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung aus. Naturwissenschaftliche Erkenntnisse liefern Grundlagenwissen über Vorgänge der belebten und unbelebten Natur; sie tragen dazu bei, sich ein Bild von der Welt zu machen, sie zu erforschen und ihr einen Sinn zu verleihen. In der Technik werden naturwissenschaftliche Erkenntnisse nutzbar gemacht, um das Leben der Menschen zu erleichtern.” (BEP, S. 260)

Umsetzung: Wir sehen den Bildungsbereich Naturwissenschaft und Technik als einen unserer Schwerpunkte. Bei uns gibt es das Angebot einer Natur- und Forschergruppe (Haus „Hintere Gasse“), wir gehen täglich in den Garten/Hof, sind oft im Wald unterwegs oder halten uns im angrenzenden Seegarten auf. Durch vielfältige Fortbildungen und eine enge Kooperation zur Joachim & Susanne Schulz Stiftung bieten wir unseren Kindern gezielte Forschungsprogramme wie z. B. Technik-Tiger,

Expirius, Wasserwochen u.v.m. an. Wir sind mit umfassendem Material zum Forschen und Experimentieren ausgestattet und bieten dieses auch im Freispiel für die Kinder an.

7.2.4 Mathematik

„Ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht möglich. Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft. Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken.“ (BEP, S. 239)

Umsetzung: Unsere Kindertageseinrichtungen verfügen über vielfältiges Material, welches Kinder zu mathematischen Prozessen anregt - Lego, Formen, Spiele, Material zum Sortieren, schütten, stapeln usw. Unser Tagesablauf und feste Rituale geben Grundstruktur und lehren gleichzeitig Struktur. Neben gezielten Programmen wie z. B. “Mengen Zählen Zahlen” (MZZ), ist es uns wichtig, dass unsere Kinder Mathematik im Alltag erfahren, z. B. beim Tisch decken, Kinder zählen, Ziffern auf den Treppenstufen, kochen, backen, messen, Zeit und Raum erfahren, räumliche Wahrnehmung als Voraussetzung fürs Rechnen - addieren, subtrahieren.

7.2.5 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

„Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Für sie ist Bewegung ein wichtiges Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu “begreifen”, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper zu erwerben, ihre Fähigkeiten kennenzulernen und mit anderen Personen zu kommunizieren.“ (BEP, S. 342)

Umsetzung: Bewegung, Rhythmik, Tanz, Sport und Entspannung sind Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit. Insb. im Haus „Bauhofstraße“ gibt es das Angebot eines offenen Turnraumes, der ganztägig betreut und offen ist. In beiden Häusern bewegen wir uns an unterschiedlichen Orten zu gezielten Turnstunden, im Morgenkreis, im Hof, bei Spaziergängen, im Seegarten und allgemein in der Natur.

Dieser Punkt ist für uns eng mit dem Bildungsbereich Musik verbunden.

7.2.6 Umwelt

“Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen gewinnt vor dem Hintergrund globaler ökologischer Veränderungen zunehmend an Bedeutung. Umweltbildung und -erziehung kann einen wesentlichen Beitrag hierzu leisten, denn sie berührt viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werthaltungen bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten”. (BEP, S. 279)

Umsetzung: Nicht nur in unserer Natur- und Forschergruppe ist das Thema Umwelt ein Schwerpunktthema. Es geht neben Naturbeobachtungen und Bewegung in der Natur auch darum, wie man mit ihr umgeht. Wie wichtig unsere Umwelt bzw. Natur für uns ist und an welchen Stellen wir für sie Verantwortung tragen. Auch ist es uns im Alltag wichtig, Müll zu trennen, das Thema Recycling zu besprechen und dementsprechende Materialien zum Basteln zu verwenden. Wir machen unsere Kinder aufmerksam und achten selbst darauf, so wenig Lebensmittel wie möglich weg zu werfen oder z. B. auf Plastikmüllvermeidung zu achten. Dieser Bildungsbereich ist ein Punkt, an dem wir ganz gezielt auch gemeinsam mit unseren Kita-Eltern arbeiten können.

7.2.7 Musik

„Die Vielfalt der Sinneswahrnehmungen durch das “Spiel mit Musik” bietet in den ersten Lebensjahren grundlegende Anregungen. Neben ihrem ästhetischen Selbstwert verfügt Musik über weitreichende entwicklungspsychologische Effekte. Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes.“ (BEP, S. 323)

Umsetzung: Musik begleitet uns den ganzen Tag. Sie gibt uns Routine und Wiederholung im Alltag (z. B. Begrüßungslieder, Aufräumlieder ...). Sie hilft uns beim Lernen und Merken von Dingen, sie löst verschiedene Emotionen aus und hilft sie zu ordnen und zu verarbeiten. Wir singen im Morgenkreis, Singkreis und zu bestimmten Tagesszeiten. Die Kinder erleben bei uns Musik auf verschiedenen Ebenen: Mal ganz schnell, z. B. bei Turnspielen und zum Austoben. Mal ganz leise und langsam, z. B. beim Entspannen und Kinderyoga. Wir musizieren mit unserem eigenen Körper, mit Alltagsgegenständen und gezielt mit unterschiedlichen Instrumenten u.v.m.

7.2.8 Gesundheit

„Gesundheit wird heute gesehen als “ein positives Konzept, das die Bedeutung sozialer und individueller Ressourcen für die Gesundheit ebenso betont wie die körperlichen Fähigkeiten” (Erste internationale Konferenz zur Gesundheitsförderung am 21. November 1986 in Ottawa). Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist sie ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden.“ (BEP, S. 360)

Umsetzung: Um mit den Kindern ein solches “positives Konzept” ihre Gesundheit betreffend aufzubauen, unterstützen wir sie in unterschiedlichen Bereichen: Wir verbringen Zeit in der Natur bei Spaziergängen und im Hof. Wir geben Raum für Bewegung und schaffen Ruhe-Inseln bzw. üben Entspannung z. B. beim Kinderyoga. Hygiene, wie Hände waschen, Nase putzen usw., ist bei uns ein wichtiger Alltagsbestandteil in der Theorie und Praxis. Es geht auch darum, das Selbstbewusstsein der Kinder zu stärken und z. B. das Thema Gefühle und Achtsamkeit ausführlich zu erarbeiten. Wir bereiten gemeinsam mit den Kinder Speisen zu, richten ein ausgewogenes Frühstück und pflanzen in Hochbeeten selbst Obst und Gemüse an.

7.2.9 Sprache und Literacy

Sprache ist eine Schlüsselqualifikation – auch gerne bezeichnet als „der Schlüssel zur Welt“ und sie ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, für eine volle Teilhabe an gesellschaftlichem und kulturellem Leben (s. BEP, S. 195).

Umsetzung: Wir setzen den Bildungsbereich Sprache sehr vielfältig um: Im Stuhlkreis, bei Bilderbuchbetrachtungen, beim Singen, beim Gedichte lernen, bei gezielten Sprachspielen u.v.m. Am wichtigsten bewerten wir die sprachliche Begleitung im Alltag. Jedes Tun und Handeln wird „besprochen bzw. ausgesprochen”. Das Kind hat somit die Möglichkeit, seinen Wortschatz zu erweitern, Zusammenhänge zu verstehen und sich dadurch der Funktion von Sprache bewusst zu werden. Unterstützend sind dabei auch Beschriftungen von Dingen. Wir sind Vorbild im Alltag, sprechen ganze Sätze, geben korrektives Feedback und sind uns unserer eigenen Sprache bewusst.

7.2.10 Ästhetik, Kunst und Kultur

“Ästhetik, Kunst und Kultur durchdringen sich gegenseitig. Ästhetische Bildung und Erziehung hat immer auch mit Kunst und Kultur zu tun. Angeregt durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur entfalten Kinder ihr kreatives, künstlerisches Potential und ihr Urteilsvermögen und lernen nicht nur eigene, sondern auch fremde Kulturerzeugnisse und ungewohnte künstlerische

Ausdrucksformen anerkennen und schätzen. Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Sie kommt allen Menschen zu. Die Kreativität von Kindern stärken heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen." (BEP, S. 297)

Umsetzung: Ästhetik, Kunst und Kultur findet man in unseren Kitas im gesamten Tagesablauf. Bei uns wird gebastelt, gemalt, getanzt, dekoriert und gewerkelt. Diese Angebote finden im Freispiel durch das Bereitstellen von unterschiedlichen Materialien oder auch themenbezogen und angeleitet statt. Besonders stolz sind unsere Kinder, wenn sie ihre Kunstwerke ausstellen dürfen. Dies geschieht im Gruppenraum, im Flur oder beispielsweise beim Technik-Tiger in einem Schaufenster in der Stadt. Wir legen großen Wert auf eine angenehme Essenskultur und schauen generell gerne über den Tellerrand. Wir sind eine multikulturelle Einrichtung. Wir sind neugierig und tolerant. Ein besonderes Highlight im Jahreskreis ist unser Familienfest/Mitbringfest, an welchem jede Familie eine Köstlichkeit/Spezialität aus „ihrer Küche" mitbringt. Diese wird dann in Form eines Buffets mit allen anderen Familien geteilt.

7.2.11 Informations- und Kommunikationstechnik (IuK), Medien

"Kinder kommen von klein auf in ihren sozialen Lebensräumen und in unterschiedlichen inhaltlichen und kommunikativen Kontexten mit IuK und mit Medien in Berührung. Sie haben zugleich ein hohes Interesse daran. Medienkompetenz ist heute unabdingbar, um am politischen, kulturellen und sozialen Leben in der Informationsgesellschaft zu partizipieren und es souverän und aktiv mitzugestalten. Medienkompetenz bedeutet bewussten, kritisch-reflexiven, sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang mit Medien." (BEP, S. 219)

Umsetzung: In unseren Häusern besitzt jede Gruppe einen CD-Player, unterschiedliche Bücher und ein Gruppen-Smartphone. In regelmäßigen Abständen besuchen wir die Bücherei und leihen uns Bücher aus. Die Kinder stöbern gerne in Katalogen und arbeiten mit dem Tiptoi. Gemeinschaftlich finden Bilderbuchbetrachtungen über den Beamer oder das Kamishibai (Erzähltheater) statt. Auf Fragen, die im Alltag aufkommen, suchen wir Lösungen in den unterschiedlichen Medien (Atlas, Google...). Für die Vorschularbeit steht uns ein Computer mit altersentsprechenden Lernprogrammen zur Verfügung. Grundlegend begleitet uns bezüglich IuK folgende Zielsetzung: Unsere Kinder sollen lernen, dass es unterschiedliche Medien gibt, derer man sich bedienen kann, um Wissen zu erlangen. Es geht uns darum, einen adäquaten und sinnvollen Umgang mit Informations- und Kommunikationstechniken zu vermitteln und nicht den Konsum als solchen zu fördern.

7.2.12 Sexualpädagogik in der Kita

Es liegt in der kindlichen Neugierde und Entwicklung, sich und seinen Körper kennenzulernen. Dieser Prozess ist normal und natürlich. Der positive Umgang mit Körperlichkeit und Sexualität leistet einen wesentlichen Beitrag zur Identitätsentwicklung von Kindern und stärkt ihr Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen. Wir als Kita sehen es als unsere Aufgabe die Kinder durch angemessene Sexualpädagogik zu unterstützen, damit sie die Möglichkeit erhalten, gesunde und respektvolle Beziehungen aufzubauen, ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln und ihre eigene Sexualität zu verstehen und zu akzeptieren. Wichtig ist für unsere pädagogische Arbeit nicht nur, dass jedes Kind sich selbst als Persönlichkeit kennenlernt, sondern auch, dass es lernt, sich von anderen abzugrenzen sowie die Grenzen von anderen akzeptiert und respektiert.

Umsetzung:

Sexualerziehung in unserer Kita findet sich hauptsächlich im Alltag wieder. Es geht um Nähe und Distanz und welches Gefühl dabei entstehen kann. Jeder Mensch, jedes Kind, hat ein unterschiedliches Empfinden von Nähe und Distanz und körperlichen Berührungen. Umarmungen, Trösten auf dem Schoß, die Hand auflegen z.B. zur Beruhigung, beim Sitzen im Stuhlkreis – für manche Kinder Seelentrost und wichtige Hilfestellung im Alltag – für ein anderes Kind vielleicht unangenehm oder störend. Jede Empfindung ist individuell und bedarf höchst sensibler Auswertung durch die pädagogische Kraft. Im zwischenmenschlichen Kontext ist es uns an dieser Stelle ganz besonders wichtig, dass sich das pädagogische Personal austauscht. Reflexionen und Rückmeldungen über Beobachtungen im Alltag bezüglich des eigenen Handelns und Verhaltens gehören dazu. Ein vertrauensvoller und offener Umgang unter Kollegen erleichtert dir Sicherstellung des Schutzauftrages. Die Kinder lernen am Modell. Die sprachliche Begleitung und das Benennen von eigenen Gefühlen ist eine wichtige Methode.

In der Begleitung unserer Kinder beim Thema Sexualpädagogik geht es uns grundsätzlich nicht um das Verhängen von Verboten, sondern um das Vermitteln und Erarbeiten von gegenseitigem Respekt. Das Thema: „Ich und mein Körper“ findet sich in unserem Jahreskreis immer wieder. Hier geht es uns neben dem richtigen Benennen von Körperteilen, um die Wahrnehmung von Unterschieden (dick-dünn, groß-klein, Mädchen-Junge uvm.), die eigene Identität und Themen wie: „Grenzen setzen und akzeptieren“ sowie „aktives Nein sagen und respektieren“. Fragen zum übergeordneten Thema „Körper“ beantworten wir kindgerecht und wahrheitsgemäß. Wichtige Hilfsmittel hierbei sind für uns neben Büchern, Puzzle, Handpuppen uvm. Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen wie z.B. das Programm/Workshop „Nase, Bauch und Po“ der „pro familia“ -Beratungsstelle in Aschaffenburg.

Noch besonders zu erwähnen, im oben beschriebenen Kontext, ist unser pädagogischer Umgang mit Wickel- und Toilettensituationen. Dieser höchst sensible Bereich erfordert angemessene Prozesse und räumliche Gegebenheiten. Diese sind im Punkt 9.3 „Sauberkeitsentwicklung, Pflege und Versorgung“ genauer beschrieben.

Bei allen Themen im pädagogischen Alltag, aber insbesondere im Bereich Sexualpädagogik und dem Umgang mit Grenzen ist ein offenes, reflektiertes und sensibles Vorgehen grundlegend. Wir sehen es als wichtigste Aufgabe, unsere Kinder zu begleiten, zu schützen und zu stärken.

7.3 Das letzte Jahr im Kindergarten – Vorschularbeit

Die Entwicklung eines Kindes beginnt ab seiner Geburt. Eltern und Familien leisten von Anfang an Erziehungs- und Bildungsarbeit. Auch in der Kindertageseinrichtung beginnt die Vorbereitung auf die Schule und das Leben nicht erst im letzten Kindergartenjahr. Von Anfang an und im gesamten Verlauf des Besuches der Kita bekommt das Kind vielfältige, seinem Alter entsprechende Angebote, die es in möglichst vielen Entwicklungsbereichen fördern und fordern. Im letzten Kindergartenjahr wollen wir die erworbenen Kompetenzen verfestigen und weiter fördern. Wie im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan vorgesehen, stellen wir dabei die Basiskompetenzen, welche bereits ausführlich beschrieben sind, in den Vordergrund. Ein Kind hat viele Bedürfnisse, Talente, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Stärkenorientiert werden diese in allen Bereichen gefördert.

Neben der Arbeit in der Gruppe des Kindes, wo es in den genannten Bereichen gestärkt und in seiner Entwicklung unterstützt wird, haben wir für die Vorschulkinder ein Konzept entwickelt, welches speziell auf die schulischen Anforderungen ausgerichtet ist. Dazu bieten wir folgende Inhalte an:

- Mathematische Bildung durch den Kurs: „Mengen Zählen Zahlen“
- Vorbereitung auf Lesen und Schreiben durch den Kurs: „Phonologisches Bewusstheitstraining“
- Vorbereitung auf das Arbeiten im Klassenzimmer durch unsere sogenannte „Stille Zeit“. Hier üben und fördern wir Feinmotorik, Aufmerksamkeit, Konzentration, Ausdauer, Arbeiten auf einem Arbeitsblatt, Umgang mit Fehlern, Hilfe einfordern, Einhalten von Regeln, Umgang mit Lehr- und Lernmaterialien, den eigenen Platz ordnen und sauber halten, leise arbeiten, rücksichtsvolles Verhalten u.v.m.

Dieser Teil des gesamten Vorschul-Konzeptes beinhaltet, dass die Kinder durch eine pädagogische Fachkraft tageweise aus ihrer Stammgruppe herausgenommen werden. Hier treffen sie auf Vorschulkinder anderer Gruppen und lernen sich so untereinander besser kennen und wachsen über die Zeit als Gemeinschaft zusammen. Gemeinsam verbringen sie einen Vormittag miteinander, spielen und lernen mit- und voneinander. Das schweißt zusammen! Einmal wöchentlich verbringen immer ein paar Vorschulkinder beider Häuser einen Vormittag zusammen, machen gemeinsame Ausflüge, treffen sich im angrenzenden Seegarten etc. So schaffen wir Raum und Möglichkeiten, dass sich alle Kinder kennen und sich dem großen Ganzen zugehörig fühlen.

Ein weiterer Schwerpunkt in der Vorschularbeit nimmt der Bereich MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) ein. Durch die enge Kooperation mit der Joachim & Susanne Schulz Stiftung begleiten verschiedene Projekte die Kinder das ganze Jahr über hindurch, z. B. Technik-Tiger.

Ebenso wichtig und von Bedeutung ist die Vorschularbeit im Gruppengeschehen. Hier fühlen sich die Vorschüler als “die Großen” und nehmen ihre Rolle als Vorschulkinder aktiv ein. Dies geschieht in ganz alltäglichen Dingen oder auch gezielten Angeboten. Die Großen können schon gewisse Aufgaben übernehmen (Sachen in andere Gruppen bringen, einer/m anderen Erzieher*in etwas ausrichten) und bekommen mehr Verantwortung übertragen. Sie helfen den kleineren Kindern beim Anziehen, spielen mit ihnen und kümmern sich um sie. Für die jüngeren Kinder sind sie somit Vorbild; dies stärken das Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl der Vorschulkinder und lässt sie oft über sich hinauswachsen. Die Vorschulkinder profitieren von ihrer neuen Rolle. Sie lernen sich in Geduld zu üben, eigene Bedürfnisse zurückzustellen und auf die Kleineren Rücksicht zu nehmen (Empathie und Rücksichtnahme).

Wenn die Kinder ihre neue Rolle angenommen haben, nehmen sie sich bewusst als Vorschulkinder wahr. Natürlich brauchen unsere älteren Kinder andere Anreize und Impulse von den pädagogischen Mitarbeiter*innen. Sie bekommen altersangepasste Spiel- und Arbeitsmaterialien zur Verfügung gestellt und bei Bastelarbeiten komplexere Arbeitsaufträge erteilt. Auch finden in regelmäßigen Abständen Angebote nur für die Vorschulkinder der Gruppe statt.

Ein wichtiges Ziel - nicht nur im letzten Vorschuljahr - ist für uns die Förderung der Resilienz des Kindes. Resilienz (Widerstandsfähigkeit) ist die Grundlage für eine positive Entwicklung sowie Grundlage für einen gesunden Umgang mit Veränderungen und Belastungen. Ein resilientes Kind wird den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule problemlos bewältigen und sich im schulischen Umfeld rasch zurechtfinden.

Zusammenfassend geht es bei unserem Vorschulkonzept um die umfassende Förderung der kindlichen Entwicklung. Durch den ganzheitlichen Ansatz werden die Kinder auf den Schulbesuch gut vorbereitet und es werden grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten erworben. Insgesamt geht es darum, eine positive und anregende Lernumgebung zu schaffen, in der die Kinder spielerisch lernen und sich optimal entwickeln können.

7.4 Vorkurs Deutsch 240

Der „Vorkurs Deutsch 240“ ist eine gezielte Sprachförderung für Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf in der deutschen Sprache. Diese gezielte Fördermaßnahme, wird nach § 5 Abs. 2 des AVBayKiBiG dargestellt und ist ein durchgängiges Prinzip in allen Kindertageseinrichtungen. Es erfolgt zusätzlich zur individuellen sprachlichen Bildung. Beteiligt werden alle Kindern unter Zustimmung der Sorgeberechtigten und mit einem zusätzlichen Sprachförderbedarf. Die Vorkurse umfassen 240 Stunden und werden zu gleichen Anteilen von pädagogischen Fachkräften in der Kita und Grundschullehrkräften in Kooperation durchgeführt. Ziel ist es, den Kindern eine erfolgreiche Teilhabe am nachfolgenden Grundschulunterricht zu ermöglichen. Die Inhalte des Vorkurses werden von einer pädagogischen Kraft spielerisch vermittelt. Die pädagogischen Einheiten zum Spracherwerb orientieren sich hier häufig am Jahreskreis und aktuellen Themen. Methodisch wird der Kurs abwechslungsreich aufbereitet. Die Kinder reimen, singen Lieder, besprechen Bilderbücher und Geschichten, machen ganzheitliche Übungen (Sprache erleben), sind gestalterisch tätig uvm. Wichtige Grundlage ist für uns die Vermittlung von Freude am Sprachgebrauch.

7.5 Schwerpunkte in den Häusern

Zwei Häuser - eine Gemeinschaft! Und trotzdem Raum für individuelle pädagogische Ansätze. Vieles verbindet unsere Häuser oder bildet eine gemeinsame Grundlage wie beispielsweise unsere Grundhaltung, unser Bild vom Kind, das Schutzkonzept, die Vorschularbeit, unsere Organisation u.v.m. Dennoch ist im Rahmen der Konzeptionsentwicklung ein pädagogischer Schwerpunkt für jedes Haus entstanden. Unsere Kinder sind in festen Stammgruppen eingeteilt und haben ihr festes Gruppenzimmer mit festen Bezugserzieherinnen und -erziehern. Die pädagogische Arbeit in den Schwerpunkten bzw. Differenzierungsgruppen findet gruppenübergreifend statt. Im Haus „Hintere Gasse“ haben wir uns als Schwerpunkt „Natur und Forschen“ gesetzt. Im Haus „Bauhofstraße“ liegt der Schwerpunkt im Bereich „Bewegung und Entspannung“.

7.5.1 Positive Aspekte für Natur und Forschen

Der naturnahe Außenspielbereich und der direkte Zugang zum Seegarten ermöglichen es jederzeit, mit den Kindern in die Natur zu gehen und an der frischen Luft zu sein. Forschen, Experimentieren und Ausprobieren sind grundlegende Bedürfnisse eines jeden einzelnen Kindes. Sich die Welt selbst begreifbar machen, Erfahrungen sammeln und sich so alles zu erklären - auf diesem Weg möchten wir die Kinder begleiten. Sowohl im Alltag als auch durch gezielte Angebote im Bereich Naturerfahrung und Forschen/Experimentieren möchten wir Impulse setzen.

Natur erleben und Forschen im Kindergartenalter bieten eine Vielzahl positiver Aspekte für die kindliche Entwicklung:

Neugierde und Entdeckungslust: Kinder sind von Natur aus neugierig, probieren vieles aus, wollen alles ganz genau wissen und fragen immer wieder nach. Die Kinder sammeln so ganz viele grundlegende Erfahrungen und lernen Zusammenhänge einzelner Bereiche verstehen. Die Neugierde und Entdeckerlust ist in jedem Kind verankert und braucht immer wieder Anreize von außen.

Umsetzung: Hier schaffen wir, sowohl im Gruppenalltag als auch speziell in der Natur- und Forschergruppe, gezielte Angebote, geben Raum und Zeit, Dinge auszuprobieren und sich so selbst etwas beizubringen und zu erklären.

Sinneserfahrungen: Mit allen Sinnen die Welt entdecken – das machen Kinder von Anfang an. Kleine Babys “er-schmecken” sich ihre Umgebung, alles wird in den Mund genommen. Kuscheln und Körperkontakt sind ebenfalls grundlegende Bedürfnisse eines jeden Menschen. Alles wird angefasst und “er-fühlt”. Hören, Riechen, Sehen vervollständigen die fünf Sinne und sind elementar wichtig, um sich selbst und seiner Umwelt bewusst zu sein.

Umsetzung: Wir machen diverse Spiele, um die einzelnen Sinne der Kinder anzuregen und setzen von außen Impulse (Hör-Memories, mit verbundenen Augen etwas am Geschmack erraten, Spielen an der Matschanlage oder in der Krippe mit Rasierschaum, Erschnuppern, was es zum Mittagessen gibt, u.v.m.).

Kognitive Entwicklung: Nirgends lernt das Kind bewusster als in der Natur. Kinder lernen hier auf spielerische Art und Weise beispielsweise etwas über die Pflanzen und Bäume oder den Lebensraum der Tiere kennen. Sie erleben die Jahreszeiten ganz bewusst, indem sie zum Beispiel durch den Schnee stapfen oder durch raschelnde Laubhaufen springen. Diese persönlichen Erfahrungen festigen sich im Kind und bleiben eher im Kopf, da sie selbst erlebt anstatt “nur” in einem Bilderbuch angeschaut wurden. Beim Spielen in der Natur gibt es keine Vorgaben von außen, das Kind “macht sich seine Welt, wie es ihm gefällt.” So wird die Phantasie angeregt und die Kreativität gefördert - das Kind ist sein eigener Lehrmeister.

Umsetzung: Bei Waldtagen stellen wir zu Beginn oft fest, dass Kinder “nichts mit sich anzufangen wissen”. Zuerst beobachten sie die anderen, kommen dann miteinander ins Gespräch, überlegen gemeinsam und gehen in Interaktion. Und schon sind sie mittendrin - das Spiel beginnt. Die Kinder vergessen alles um sie herum und verbringen eine tolle Zeit in einer anderen Welt.

Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit: Diese beiden Themen haben einen hohen Stellenwert in unserer Gesellschaft. Es ist essentiell wichtig, schon die Kleinsten mit ihrer/unserer Welt früh vertraut zu machen und sie zu sensibilisieren. Hier spielt die Vorbildfunktion von Eltern und pädagogischen Mitarbeiter*innen eine wichtige Rolle und gibt dem Kind Orientierung. Das Kind lernt, mit Ressourcen sorgsam umzugehen und merkt, wie wichtig eine nachhaltige Lebensweise ist. Jede/r Einzelne kann seinen Beitrag leisten – und sei er auch noch so klein. Kinder sind für das Thema Umweltbewusstsein sehr empfänglich und offen. Man muss keine Voraussetzungen erfüllen und kann Taten sprechen lassen.

Umsetzung: Lebenspraktische und alltägliche Dinge wie Müll trennen, sorgsamer Wassergebrauch, mit dem Fahrrad in die Kita kommen sind nur einige Beispiele, mit denen Kinder Umweltschutz aktiv leben können. Wir sensibilisieren Kinder, z. B. beim Malen nicht verschwenderisch mit dem Papier umzugehen und Dinge wiederzuverwenden oder umzufunktionieren, anstatt sie wegzuschmeißen.

Motorische Entwicklung: Im durchgetakteten Alltag der Familien fehlt oft die Zeit, einfach mal einen Spaziergang zu machen und Zeit an der frischen Luft zu verbringen - sich draußen frei in der Natur zu bewegen, zu rennen und ausgelassen zu toben, zu klettern und in Pfützen zu springen. Solche Erfahrungen kann ein Kind niemals in Innenräumen/geschlossenen Räumen machen. In der natürlichen Umgebung können Kinder ihren starken Bewegungsdrang optimal ausleben. Die Natur bietet unzählig viele Möglichkeiten zur Bewegung und unterstützt die motorische Entwicklung von Kindern, die so bedeutsam für ihre Entwicklung ist. Die Kombination aus Bewegung und frischer Luft kurbeln die Durchblutung an und somit steigt die Gehirnleistung – sprich, das Kind ist aufnahmefähiger. Bewegend lernen die Kinder ihren eigenen Körper und dessen Bewegungsabläufe kennen.

Umsetzung: Die Möglichkeiten sind vielfältig: regelmäßige Spaziergänge, Wanderungen und Ausflüge über Stock und Stein, Popo-Rutscher fahren im Winter, Balancieren auf Baumstämmen, Hütten und Tipis bauen u.v.m.

Emotionale Entwicklung: Bewegen sich Kinder regelmäßig in der Natur, hat dies positiven Einfluss auf ihr Sozialleben. Abenteuer draußen an der frischen Luft und Entdeckungen erweitern nicht nur den kindlichen Horizont, sondern regen zudem die Phantasie an, verändern die Selbstwahrnehmung und stärken somit das Selbstvertrauen. Kindliche Grundbedürfnisse werden befriedigt. Kinder sind sehr wissbegierig und wollen ihre Umwelt erforschen. Sie erleben sich als einen Teil des großen Ganzen und fühlen sich verbunden mit der Natur und geborgen in ihr.

Umsetzung: Aus Stöcken ein Tipi bauen oder auf einem liegenden Baumstamm reiten. In der Natur wird die Phantasie der Kinder angeregt, nichts ist vorgegeben, alles ist wandelbar. Kinder "müssen" miteinander in Kontakt treten und miteinander kommunizieren. Sie lernen, aufeinander zuzugehen und Rücksicht zu nehmen.

Soziale Interaktion: Es ist wichtig, dass Kinder bereits in der Kita die Möglichkeit haben, die Natur zu erleben und zu erforschen. Dies kann durch Ausflüge in die Natur, das Einrichten von Naturgärten oder das Durchführen einfacher wissenschaftlicher Experimente geschehen. Durch solche Aktivitäten werden die kindliche Neugierde und Entdeckungslust gefördert und wichtige Grundlagen für das spätere Lernen gelegt.

Umsetzung: Bei angeleiteten und freien Experimenten lernen die Kinder, Zusammenhänge zu begreifen und Dinge nachzuvollziehen. Spielerisch lernen Kinder ihre Welt kennen und verstehen.

7.5.2 Positive Aspekte von Bewegung und Entspannung

Im Haus „Bauhofstraße" haben wir uns als Schwerpunkt **Bewegung und Entspannung** gesetzt. Wir schaffen bewusst Bewegungsräume durch verschiedene Anreize und bieten den Kindern situative Bewegungszeiten und strukturierte Bewegungsangebote an.
Aber nicht nur die Bewegung liegt uns am Herzen, auch richtet sich unser Fokus zusätzlich auf die Entspannung. Immer mehr Reize strömen auf die Kinder ein und vielen fällt es schwer, diese zu filtern und nur das Wichtigste für sich herauszunehmen. Oft macht den Kindern eine Reizüberflutung zu schaffen und es gelingt ihnen nicht, sich selbst zu regulieren. Hier wollen wir gezielt dagegen steuern und Kindern in ihrem vollen Alltag bewusste Ruhephasen und Pausen geben.
Das Zusammenspiel von Bewegung und Entspannung ist von großer Bedeutung für die ganzheitliche Entwicklung von Kindern.

Körperliche Gesundheit: Kinder haben von Natur aus einen großen Bewegungsdrang und Spaß und Freude dabei, diesen überall und jederzeit auszuleben. Regelmäßige Bewegung im Kita-Alltag trägt zur Förderung der körperlichen Gesundheit bei. Sie verbessert die Ausdauer, Koordination und Motorik der Kinder und kräftigt und stärkt die kindliche Muskulatur. Bewegung hilft ebenfalls dabei, ein gesundes Körpergewicht zu halten und das Risiko für spätere gesundheitliche Probleme wie Fettleibigkeit oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu reduzieren. Bewegung verbessert das gesamte Immunsystem.

Umsetzung: Wir bieten in regelmäßigen Abständen ein gemeinsames ausgewogenes Frühstück an, welches mit den Kindern zubereitet wird, sprechen im Stuhlkreis über gesunde und weniger gute Lebensmittel und sensibilisieren die Kinder. Wir gehen täglich in den Hof oder machen im Seegarten Spaziergänge.

Motorische Entwicklung: Durch Bewegung, sowohl im Alltag als auch durch gezielte Angebote, können Kinder ihre grob- und feinmotorischen Fähigkeiten verbessern. Sie lernen ihren eigenen Körper besser kennen, ihre Bewegungen zu koordinieren, ihre Balance zu halten, zu springen, zu werfen, zu fangen und ihre Körperbeherrschung zu entwickeln. Dies ist wichtig für ihre allgemeine motorische Entwicklung und legt eine Grundlage für zukünftige sportlichen Aktivitäten.

Umsetzung: Wir greifen den natürlichen Bewegungsdrang der Kinder auf und geben die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten zu erproben und zu erweitern. Bewegungsbaustellen, Bewegungsspiele, Bewegungslandschaften oder Turnstunden mit verschiedenen Materialien. Vielfältige Fortbewegungsarten können ausprobiert werden, zudem kann das Körpergleichgewicht auf verschiedenen Lagen und Untergründen erprobt werden.

Konzentration und kognitive Entwicklung: Bewegung und Denken stehen in unmittelbarem Zusammenhang. Bewegung und körperliche Aktivität haben einen positiven Einfluss auf die Konzentrationsfähigkeit und die kognitive Entwicklung von Kindern. Durch Bewegung werden die Aufmerksamkeit und das Lernvermögen verbessert und es findet bewegtes Lernen statt. Regelmäßige Bewegungspausen können dazu beitragen, dass Kinder konzentrierter sind und bessere kognitive Leistungen erbringen.

Umsetzung: Wir gestalten unseren Alltag abwechslungsreich und schaffen einen Ausgleich zwischen körperlicher Aktivität und Ruhephasen. Kinder können sich erst im Turnraum austoben und finden anschließend durch gezielte Körperübungen oder Kinderyoga wieder zur Ruhe.

Emotionales Wohlbefinden: Bewegung und Entspannung im Kita-Alter haben einen positiven Einfluss auf das emotionale Wohlbefinden der Kinder. Durch Rennen, Springen, Klettern etc. werden Endorphine freigesetzt, die für ein Glücksgefühl und für Zufriedenheit sorgen. Der Alltag der Kinder wird immer stressiger. Ein Termin jagt oft den nächsten und manchmal ist alles ganz schön viel. Hier setzen wir bewusst die Entspannung ein und diese kann helfen, Stress abzubauen und Angstzustände zu reduzieren. Entspannungsübungen wie Yoga oder Atemübungen können den Kindern helfen, zur Ruhe zu kommen, ihre Emotionen besser zu regulieren und eine positive Einstellung zu entwickeln.

Umsetzung: Traumreisen und Meditationsübungen, Mandala malen oder mit Musik zur Ruhe finden sind Beispiele dafür, wie wir Stress und Anspannung entgegenwirken können. Solche Angebote helfen den Kindern, ihren Alltag gut zu meistern.

Entspannung und Stressabbau: Stress und Anspannung manifestieren sich oft in körperlicher Unruhe. Durch körperliche Aktivitäten wie Laufen, Springen, Tanzen oder Spielen können Kinder ihre Energie loswerden und ihre Muskeln entspannen. Durch Bewegung können Kinder ihre Aufmerksamkeit auf etwas anderes als den Stress oder die Belastung des Tages lenken. Wenn sie sich auf aktive Spiele oder Übungen konzentrieren, können sie ihre Gedanken von stressigen Situationen ablenken und sich auf das Hier und Jetzt konzentrieren.

Umsetzung: Yoga und gezielte Körperübungen helfen den Kindern, sich zu konzentrieren und richten den Fokus auf das kindliche ICH.

Soziale Interaktion: Bewegung und gemeinsame körperliche Aktivitäten bieten den Kindern die Möglichkeit, miteinander zu interagieren, Freundschaften zu schließen und soziale Fähigkeiten zu entwickeln. Durch gemeinsame Bewegungsspiele und sportliche Einheiten lernen sie, fair zu spielen, Regeln einzuhalten, zu kooperieren und im Team zu arbeiten.

Umsetzung: Mannschaftsspiele und Ballspiele (z. B. Fußball) sind Teamspiele und hier lernen die Kinder schnell, dass es auf ein MITEINANDER ankommt.

7.5.3 Umsetzung der Bildungsbereiche/Schwerpunkte im jeweils anderen Haus

Die Schwerpunkte des einen Hauses finden sich auch im anderen Haus wieder!

Im Haus “Hintere Gasse” wird ebenso, aber auf andere Art und Weise, Bewegungserziehung gelebt, umgesetzt und im Kita-Alltag integriert. Jede Gruppe hat z. B. ihren eigenen Turntag und so haben die Kinder die Möglichkeit, ihren kindlichen Bewegungsdrang auszuleben. Hier werden Bewegungsbaustellen und -landschaften aufgebaut und/oder gezielte Turnstunden angeboten. Zudem gibt es auch Einheiten zum Entspannen und zur Ruhe kommen.

Im Haus “Bauhofstraße” werden die Themen Natur und Forschen ebenfalls aufgegriffen, sind Bestandteil der täglichen pädagogischen Arbeit und finden im Kita-Alltag Platz. Experimentiertische zum Erforschen und Ausprobieren stillen hier den Entdeckergeist. Es finden gezielte und angeleitete Experimente in der Gruppe statt. Auch haben die Kinder die Möglichkeit, frei zu experimentieren und Dinge auszuprobieren. Der angrenzende Seegarten lädt zu ausgiebigen Spaziergängen ein und es sind nur ein paar Schritte und die Kinder sind direkt in der Natur.

8 Übergänge/Transitionen im Bildungsverlauf

Übergänge sind wichtige Schritte im Leben eines Kindes. Es handelt sich um zeitlich begrenzte Lebensabschnitte mit besonderen Veränderungen. Übergänge sind pädagogische Herausforderungen und sie bedürfen einer erhöhten Aufmerksamkeit, Planung und Begleitung. Die Familie schafft eine sichere Basis, von der aus das Kind die Welt erkunden und sich entwickeln kann.

Übergänge im Bildungsverlauf eines Kindes können aufregend, aber auch herausfordernd sein. Sie erfordern Anpassungsfähigkeit, die Entwicklung neuer Fähigkeiten und die Bewältigung neuer sozialer Anforderungen. Eltern, Erzieher*innen und Lehrer*innen in Bildungseinrichtungen spielen eine wichtige Rolle bei der Unterstützung der Kinder während dieser Übergänge, um einen erfolgreichen Bildungsverlauf zu gewährleisten. Mit dem Eintritt in die Krippe, ab einem Jahr, oder in den Kindergarten, ab drei Jahren, beginnt der Übergang von der Familie in eine Bildungseinrichtung. Mit sechs Jahren erfolgt die Einschulung, dann der Übergang in die weiterführenden Schulen. Diese Ereignisse stellen Meilensteine in der Entwicklung eines Kindes dar, die es zu meistern gilt.

Auch während des Tages finden kleine Übergänge statt, z. B., wenn ein Kind von der Stammgruppe in den Turnraum geht oder eine andere Gruppe zum Spielen besucht. Bereits der Übergang vom freien Spiel an den Frühstückstisch stellt für manche Krippenkinder eine Herausforderung dar und benötigt, vor allem in der Eingewöhnungszeit, eine sensible Begleitung durch pädagogische Mitarbeiter*innen.

Kinder benötigen verschiedene unterstützende Angebote, um Übergänge zu meistern. Hilfreich dabei sind zum Beispiel vorbereitende Aktivitäten (Gespräche, Spiele, Rituale etc.), Kontinuität und Zusammenarbeit (Zusammenarbeit von Eltern und Erzieher*innen), Einführung neuer Routinen (Kinder müssen sich auf neue Routinen einstellen, dies erfordert Zeit), soziale Kompetenz (Teilen, Kooperation und Konfliktlösung), emotionale Unterstützung (Unsicherheiten und Ängste ernst nehmen, darüber sprechen).

8.1 Übergang Familie - Krippe

Während der Eingewöhnungszeit in der Krippe lernen das Kind und die begleitende Bezugsperson allmählich die neue Umgebung und den Tagesablauf kennen. Die Eingewöhnungsphase ist wichtig, um eine sichere, positive Bindung zwischen dem Kind, den Betreuungspersonen und anderen Kindern der Krippe aufzubauen. Ziel ist es, dem Kind eine sichere Basis zu bieten, von der aus es die neue Umgebung erkunden und sich an die neuen Betreuungspersonen gewöhnen kann. Die Erzieher*innen achten auf die Bedürfnisse des Kindes, beruhigen es bei Bedarf und unterstützen es dabei, sich an die neuen Abläufe zu gewöhnen. Die Dauer und der genaue Ablauf der Eingewöhnung sind bei uns in unserem Eingewöhnungskonzept niedergeschrieben und können bei Punkt 9.1 nachgelesen werden.

8.2 Übergang Familie - Kindergarten

Der Eintritt in den Kindergarten erfolgt mit drei Jahren. Nicht alle Kinder besuchen vor dem Kindergarten eine Krippe. Daher halten wir auch hier eine angemessene Eingewöhnungszeit für bedeutsam. Diese Zeit ermöglicht es dem Kind, eine Bindung zu den pädagogischen Mitarbeiter*innen aufzubauen, sich mit den anderen Kindern vertraut zu machen und sich in der neuen Umgebung zurecht zu finden und wohlzufühlen. Das Kind verlässt zum ersten Mal sein gewohntes Umfeld und somit seinen geschützten Bereich und es prasseln viele neue Eindrücke auf das Kind ein. Jedes Kind - und seine Familie - geht mit dieser neuen, fremden Situation anders um und deshalb ist es von besonders großer Wichtigkeit, dass die Eingewöhnungszeit individuell gestaltet wird, den Bedürfnissen des Kindes entspricht und darauf abgestimmt ist. Einen groben Zeitplan haben wir in einem Konzept erarbeitet.

8.3 Übergang Krippengruppe - Kindergarten

Der Übergang von der Krippengruppe in den Kindergarten ist bei uns durch ein Konzept in verschiedene Schritte gegliedert. Sobald der Übergang näher rückt, beginnen wir mit Gesprächen über den Kindergarten. Auch die künftigen Bezugspersonen des Kindergartens kommen nun öfter zu uns in die Krippe, um das Kind kurz zu begrüßen, anzusprechen und Vertrauen zu schaffen. Durch unsere gruppenübergreifenden Aktivitäten haben die Krippenkinder früh die Möglichkeit, andere pädagogische Mitarbeiter*innen aus der Einrichtung kennen zu lernen. Auch bei unseren wöchentlichen Singkreisen beteiligt sich die Krippe wie der Kindergarten gleichermaßen. Beim internen Übergang begleiten wir das Kind in die neue Gruppe und nehmen uns Zeit, mit ihm gemeinsam die neue Umgebung, die neuen pädagogischen Mitarbeiter*innen und Kinder kennen zu lernen. Am darauffolgenden Tag ziehen sich die Bezugspersonen immer weiter zurück und überlassen den Gruppenmitarbeiter*innen das Spiel und die Begleitung des Kindes. Je nach Verlauf kann das Krippenkind am 3. Tag bereits in der neuen Gruppe am Frühstück teilnehmen. Der Morgenkreis und das Mittagessen stellen im Verlauf des Übergangs nochmal eine Herausforderung dar, welche durch unsere pädagogischen Mitarbeiter*innen immer sensibel und aufmerksam begleitet werden. Sollte das Kind nach dem Mittagessen noch eine Pause benötigen, besteht auch im Kindergarten die Möglichkeit, sich in den Nebenraum zurückzuziehen und einen Mittagschlaf zu machen. Die Zeiten, die das Kind in seiner neuen Gruppe verbringt, verlängern sich kontinuierlich von Tag zu Tag, bis es schließlich seine Abschiedsfeier in der Krippengruppe hat und somit über einen Zeitraum von ungefähr acht - zehn Tagen zu einem Kindergartenkind wurde. Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten kann für Kinder und Eltern eine aufregende, aber auch herausfordernde

Zeit sein. Durch eine sorgfältige Planung, eine gute Kommunikation und einfühlsame Betreuung wird dieser Übergang von uns erfolgreich gestaltet.

8.4 Übergang vom Kindergartenkind zum Vorschulkind

Der Übergang vom Kindergartenkind zum Vorschulkind passiert durch unser Konzept fließend. Die Kinder besuchen weiterhin ihre Stammgruppen und schlüpfen bereits mit der Verabschiedung der "alten" Schulanfänger in eine andere Rolle. Ihr Aufgabenbereich wird größer und sie haben mehr Verantwortung. Durch gruppenübergreifende Arbeit mit den Vorschulkindern wird die Gruppe sich immer vertrauter, sodass nach Abschluss des letzten Jahres ein großer Freundes- und Bekanntenkreis entstanden ist, der durch das soziale Gefüge den Übertritt in die erste Klasse erleichtert.
Unser letztes Vorschuljahr ist ausführlich unter Punkt 7.3. beschrieben.

In jeder Phase benötigen Kinder eine Begleitung, um den Übergang zu meistern. Kinder brauchen dafür viele verschiedene Personen (Eltern, Erzieher*innen, Gleichaltrige …). Umso mehr Personen das Kind dort abholen, wo es gerade steht, desto besser und leichter fallen die verschiedenen Übergänge in den unterschiedlichen Lebensabschnitten.

8.5 Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule

Damit ein reibungsloser Übertritt in die Grundschule gelingen kann, ist eine gute Kooperation unumgänglich. Ein offener Austausch und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Kindertageseinrichtung und der zukünftigen Grundschule sind eine gute Basis. Regelmäßige Treffen zwischen unserer Kooperationsbeauftragten Claudia Bischof und einer zuständigen Lehrkraft sind uns deshalb sehr wichtig. Die Vorschulkinder lernen vor der Einschulung die Räumlichkeiten der zukünftigen Grundschule kennen und sind z. B. zu einer Schnupper-Schulstunde mit Schulhausführung eingeladen. Außerdem finden gemeinsame Vormittage in der Sporthalle mit der 1. Klasse statt. Auf Grundlage der elterlichen Zustimmung werden Informationsgespräche zwischen den Kooperationsbeauftragen (Kita/Schule) durchgeführt. Hierbei achten wir als Kita besonders darauf, Informationen weiterzugeben, die den zukünftigen Erstklässlern den Übergang und Start in die Grundschule erleichtern. Auch nach dem Übergang in die Schule und im Laufe des ersten Schuljahres sind wir als Kindertagesstätte offen für Rücksprachen gegenüber unseren Kooperationspartnern in der Grundschule.

9 Wir begleiten das Kind in der Krippe

In keiner anderen Phase seines Lebens lernt der Mensch so begierig und schnell wie in den ersten Jahren. Entwicklungsstärkende Bildungsprozesse können jedoch nur dann gelingen, wenn die Kinder sich sicher, geborgen und gut eingebunden fühlen. Dabei ist die besondere Bindung, die zwischen Eltern und Kindern besteht, nicht eins zu eins übertragbar auf die Beziehung zwischen pädagogischen Mitarbeiter*innen und Kindern.

Da die emotionale Sicherheit die Basis für eine gesunde Entwicklung der Kinder bildet, legen wir großen Wert auf einen gelingenden Übergang von der Familie in die Krippengruppe. Wir nehmen uns Zeit für die Eingewöhnung, greifen Alltagssituationen für grundlegende und ganzheitliche Bildungsprozesse auf, gestalten die Lernumgebung mit vielfältigen Materialien, die die verschiedenen Sinne ansprechen und zum Spielen einladen u. v. m.

In den folgenden Punkten geben wir einen Einblick in die pädagogischen Schwerpunkte unserer Krippenarbeit.

9.1 Unser Eingewöhnungskonzept

In unseren Krippengruppen werden Kleinkinder ab 11 Monaten bis zum 3. Lebensjahr betreut. Die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder übernehmen in den Krippengruppen jeweils zwei bzw. drei pädagogische Mitarbeiter*innen.

Wir haben unser eigenes Eingewöhnungskonzept erstellt und orientieren uns dabei an der Handreichung zum BEP “Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren”.

Die Eltern melden ihr Kind für die Krippe an und erhalten bis Mai eine Zusage für den Krippenplatz. Im Juli findet ein Elternabend für alle neuen Krippeneltern, der bis Januar einzugewöhnenden Kinder, statt. Dies wiederholt sich im Januar für alle Eltern, deren Kinder bis Juni in der Krippe aufgenommen werden sollen. An diesen Abenden lernen die Eltern die pädagogischen Mitarbeiter*innen, den Tagesablauf, die Räumlichkeiten kennen und erhalten Informationen zum Ablauf der Eingewöhnungszeit. Außerdem werden die Betreuungsverträge, eine Handreichung “Goldene Regeln der Eingewöhnung” und eine „Was brauch ich für die Krippe-Liste“ ausgeteilt, welche zum Eingewöhnungsstart benötigt werden. Im Anschluss an den Elternabend bietet sich die Möglichkeit für ein kurzes persönliches Gespräch mit den Erzieher*innen. Sollte mehr Gesprächsbedarf bestehen oder sind außergewöhnliche Details zu beachten, besteht die Gelegenheit, einen individuellen Gesprächstermin zu vereinbaren.

Die Eingewöhnungsdauer richtet sich immer nach den individuellen Bedürfnissen des Kindes. Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass eine strukturierte Eingewöhnung für die Dauer von ca. 3-4 Wochen Sinn macht. Für die Eingewöhnung ist es wichtig, dass das Kind von immer der gleichen Bezugsperson begleitet wird. Es ist zudem gut, dass Eltern genügend Zeit für die Eingewöhnung einplanen, bevor ein Start in ihren beruflichen Alltag beginnt.

Am ersten Tag der Eingewöhnung erkunden Kind und Bezugsperson/Eltern gemeinsam den Gruppenraum. Auch wird der Bezugsperson ihr fester Platz im Gruppenraum gezeigt, zu dem sie am ersten Tag immer wieder zurückkehrt, falls das Kind sich alleine beschäftigt bzw. im Spiel mit der Erzieher*in oder anderen Kindern ist. Von diesem gezielt gewählten Platz aus, kann der gesamte Gruppenraum eingesehen werden und das Kind findet schnell seine Bezugsperson wieder. Während der gesamten Eingewöhnung steht die Bezugsperson lediglich dem eigenen Kind als “Anlaufstelle” zur Verfügung. Zu Beginn der Eingewöhnung werden Informationen über Lieblingsspielsachen, Lieblingsbeschäftigungen, sprachliche Entwicklung, Schlafgewohnheiten u.v.m. ausgetauscht. Der/Die Bezugserzieher*in hat das Kind dabei immer im Blick und stellt durch gezielte Ansprache und das Anbieten von Spielematerial den ersten Kontakt zum Kind her. Bezugsperson und Kind verlassen die Einrichtung nach circa einer Stunde.

Am zweiten Tag nimmt die Bezugsperson wieder ihren festen Platz im Gruppenraum ein. Das Kind darf den Gruppenraum selbstständig erkunden. Der/Die Bezugserzieher*in versucht wieder spielerisch eine Beziehung zum Kind aufzubauen. Nun geht es darum, das richtige Nähe- und Distanzverhältnis herauszufinden. Manche Kinder schätzen es sehr, immer und überall hin begleitet zu werden, andere entdecken lieber zunächst einmal selbst den Gruppenraum und die anderen Kinder. Die Bezugsperson dient dabei immer als “sicherer Hafen” zu dem das Kind bei Bedarf zurückkehren kann. Auch am zweiten Tag endet der Krippenbesuch nach circa einer Stunde.

Am dritten Tag geht es um die erste Trennung von der Bezugsperson nach circa fünfzehn Minuten, wenn das Kind in ein Spiel gefunden hat. Die Bezugsperson verabschiedet sich vom Kind und verlässt

den Gruppenraum. Nach circa 10-15 Minuten endet die erste Trennung und die Erzieher*in bittet die Bezugsperson zurück in den Gruppenraum. Kind und die Bezugsperson verlassen dann gemeinsam die Einrichtung. Besonders wichtig ist uns, dass das Kind mit einem guten Gefühl nach Hause geht. Je nach Verhalten des Kindes kann ein erster Trennungsversuch auch später stattfinden.

Ab dem vierten Tag der Eingewöhnung werden die Abschiedsphasen immer kürzer und somit verlängern sich die Trennungsphasen. Die Bezugsperson verabschiedet sich immer früher bzw. die gemeinsame Zeit des Ankommens verkürzt sich. Die ersten beiden Wochen verbringt die Bezugsperson dabei in der Einrichtung, um im Bedarfsfall schnell vor Ort zu sein. Ist die Trennungsdauer bei einer Stunde angelangt, so kann die Bezugsperson die Einrichtung verlassen und zur vereinbarten Zeit oder ggf. nach Anruf der Mitarbeiter*in, das Kind wieder abholen.

Im weiteren Verlauf der Eingewöhnung und Absprache mit der Fachkraft wird nun das Kind gleich der Bezugserzieher*in übergeben und nach der vereinbarten Zeit wieder abgeholt. Der Übergang in den Morgenkreis, zum Frühstück, zu verschiedenen Aktivitäten, ist geschafft und stellt für das Kind keine Herausforderung mehr da. Die nächste Phase bildet die Teilnahme am Mittagessen. Für diesen Teil des Tagesablaufs planen wir zwei Tage ein, an dem das Kind die Einrichtung direkt nach dem Mittagessen um 12.15 Uhr verlässt.

Nun steht der Übergang zum Mittagschlaf an. Diesen sehen wir als großen Meilenstein, bei dem es viel Vertrauen, Beziehung und Einfühlungsvermögen bedarf.

Schlafen ist bei uns in der Krippe zu jeder Zeit möglich und wird nach den Bedürfnissen der Kinder gestaltet. Die “feste” Schlafenszeit findet jeden Tag von ca. 12.15 Uhr bis 14.00 Uhr statt. Manche schlafen lieber im Kinderwagen, andere im Gitterbett oder auf einer Matratze. Je nach Vorliebe und Schlafenszeit versuchen wir, dem Bedarf gerecht zu werden und schaffen entsprechende Möglichkeiten. Nach dem ersten Mittagsschlaf in der Einrichtung werden die Eltern zum Abholen kontaktiert, sobald das Kind wach ist. Auch am Nachmittag steigern sich die Betreuungszeiten individuell bis zur voll gebuchten Zeit. Das Kind kann nun diese Zeit in der Einrichtung bleiben und ab jetzt auch von anderen Bezugspersonen aus seinem Umfeld abgeholt oder gebracht werden.

Ist dieser Prozess, nach circa drei bis vier Wochen erfolgreich gemeistert, sprechen wir von einer gelungenen Eingewöhnung.

Am Ende der Eingewöhnungszeit findet bei Bedarf mit der pädagogischen Fachkraft ein kurzes Abschluss-gespräch zum Thema Eingewöhnung statt. Dies dient zum beiderseitigen Austausch, zur Reflexion und zur Information über bereits gewonnene Erkenntnisse im Hinblick auf das Kind. Auch in Zukunft erhalten Eltern täglich bzw. nach Bedarf eine kurze Rückmeldung über die Befindlichkeit des Kindes, Besonderheiten, Essverhalten, Schlafsituation u.v.m. Die Zusammenarbeit und der Austausch mit den Bezugspersonen sind dabei wesentlich intensiver als im Kindergartenbereich.

Eine erfolgreiche Eingewöhnung in der Kinderkrippe ermöglicht es dem Kind, Vertrauen aufzubauen, sich sicher zu fühlen und Beziehungen zu anderen Kindern und Erzieher*innen aufzubauen. Gleichzeitig ermöglicht sie den Eltern, Vertrauen in die Betreuungseinrichtung zu gewinnen und sich mit dem neuen Alltag vertraut zu machen.

9.2 Unser Tagesablauf

Der Tagesablauf in der Krippe ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Er schafft Struktur, bietet Anhaltspunkte und Orientierung und vermittelt dadurch Sicherheit, weil jeder Tag quasi gleich abläuft.

7.30 - 8.45 Uhr	Bringzeit
7.30 - 9.00 Uhr	Freispiel, das gemeinsame Frühstück wird vorbereitet
9.00 - 9.30 Uhr	gemeinsames Frühstück
9.30 - 11.45 Uhr	Freispiel, pädagogische Angebote, Aufenthalt im Freien
11.45 - 12.15 Uhr	gemeinsames Mittagessen
12.15 - 12.30 Uhr	1. Abholzeit
ab 12.15 Uhr	Reguläre Schlafenszeit
ab 14.00 Uhr	2. Abholzeit
14.30 - 15.30 Uhr	Gruppenübergreifendes Arbeiten, Nachmittagssnack

9.3 Sauberkeitsentwicklung, Pflege und Versorgung

Die beziehungsvolle Pflege, Versorgung und Sauberkeitsentwicklung der Kinder nehmen in der Krippe einen großen Platz im Tagesablauf ein. Das selbstständige Hände waschen vor und nach den Mahlzeiten, ist bei uns ein festes Ritual. Ein Waschbecken auf Kinderhöhe und ein leicht zu bedienender Wasserhahn und Seifenspender erleichtern diesen Prozess und vermitteln den Kindern das Gefühl von Selbsttätigkeit. Aus unserem reichhaltigen Frühstücksangebot, wie z. B. verschiedene Brote mit Frischkäse, Butter, Marmelade oder einmal pro Woche Wurst, sowie Joghurt mit Haferflocken und einem, von den Eltern bestückten Obst- und Gemüseteller, kann sich jedes Kind nehmen, was es möchte und so viel es möchte. Die pädagogischen Mitarbeiter*innen begleiten die Kinder beim Essen sprachlich und dienen als Vorbild. Wir erzählen den Kindern, was heute alles bei ihnen auf dem Tisch steht, benennen Obst- und Gemüsesorten und fragen nach, ob sie gerne noch etwas haben möchten.

Gewickelt werden die Kinder je nach Bedarf, mindestens jedoch einmal am Vormittag und einmal nach der Schlafenszeit. Unsere ausreichend großen Wickeltische, die mit einer Wärmelampe und einer Aufstiegshilfe versehen sind, schaffen auch hier wieder die Möglichkeit, das Kind in seiner Selbstständigkeit zu fördern. Individuell für ihr Kind stellen die Eltern Windeln, Wundschutzcreme, Wechselkleidung und Feuchttücher zur Verfügung. Das Wickeln stellt für uns eine intime Situation dar, die wir durch eine angenehme Atmosphäre, Ruhe, Zeit, Gelassenheit und sprachliche Begleitung unterstützen. Um die Intimsphäre der Kinder zu schützen und auch den Wickelbereich zu einem sicheren Ort zu machen, besteht bei uns das Prinzip der offenen Tür. Die Türe im Wickelraum/in der Kindertoilette wird lediglich angelehnt oder ist durch einen Glasausschnitt in der Türe leicht einsehbar. Die Kinder entscheiden, von wem und wann sie gewickelt werden. Dabei ist die Feinfühligkeit der Mitarbeiter*innen gefragt, auch auf nonverbale Aussagen zu reagieren. Das Wickelprotokoll, welches in jeder Krippengruppe geführt wird, gibt Aufschluss darüber ob und wie oft die Windel am Tag gewechselt wurde. So besteht auch für die Eltern die Möglichkeit Einblicke in die Intimpflege des Kindes zu erhalten.

In der Sauberkeitsentwicklung ist der Übergang zum selbstständigen Toilettengang, wohl die größte Herausforderung. Um den zweiten Geburtstag herum beginnen wir, den Kindern die Toilette immer wieder vor dem Wickeln anzubieten und schaffen mit Bilderbüchern und Gesprächen den ersten Bezug zum nächsten Entwicklungsschritt. Dabei gibt es verschiedene Aspekte zu beachten wie z. B. Zeit, Geduld und Verständnis, positive Verstärkung und Lob, Regelmäßigkeit und Routine, Kommunikation und Sensibilisierung, Kontinuität zwischen Krippe/Kita und zuhause. Unsere

ansprechenden, durch Plakate und Bilder gestalteten Wickel- und Toilettenbereiche laden die Kinder zum Verweilen ein und schaffen eine “gemütliche” Atmosphäre.

Positive Verstärkung und Lob sind wirksame Mittel, um das gewünschte Verhalten zu fördern und zu bestärken. Bei uns stellt die sprachliche Begleitung und der Ausdruck von Lob den wesentlichen Teil von Belohnung dar. Eine feste Routine kann dem Kind helfen, sich auf den Toilettengang einzustellen. Regelmäßige Toilettengänge, insbesondere vor dem Essen oder nach dem Aufwachen, können helfen, das Bewusstsein für den Körper und die Notwendigkeit des Toilettengangs zu schärfen. Kindgerecht, durch Gespräche und Bilderbücher, wird den Kindern der Zweck und die Vorteile des Sauberwerdens im Alltag und zuhause vermittelt. Rückschläge sind dabei Teil des Lernprozesses. Wir bleiben geduldig und ermutigen das Kind, auch bei gelegentlichen Missgeschicken oder “Unfällen”, weiterzumachen. Wir vermeiden Kritik, um das Kind nicht zu demotivieren. Eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns in diesem Entwicklungsschritt für ein konsistentes Vorgehen wichtig. Der Austausch von Informationen und das gemeinsame Festlegen von Zielen unterstützen das Kind dabei zusätzlich.

Schlafen als Grundbedürfnis ist für die Kinder gerade im Krippenalter wichtig, da im Schlaf viele Eindrücke des Tages verarbeitet werden. Gleichzeitig stellt es einen besonders sensiblen Bereich dar. Am besten gelingt der Schlaf, wenn man sich wohl, geborgen und angenommen fühlt. Zusätzlich muss die Umgebung den Bedürfnissen der Kinder angepasst sein, damit ein erholsamer Schlaf überhaupt möglich ist. Durch unseren geregelten Tagesablauf, welcher Sicherheit und Routine schafft, beginnt der Übergang in die Schlafenszeit nach dem Mittagessen um 12.15 Uhr. Jedes Kind hat dabei seinen eigenen Schlafplatz, sein Kuscheltier, eine Decke oder einen Schlafsack. Der Raum wird mit Hilfe eines Rollos abgedunkelt und es spielt leise Musik. Auch die Mitarbeiter*in passt ihre Stimme und Handlungsabläufe der Ruhe an und versucht dadurch eine entspannte, ruhige Atmosphäre zu schaffen. Jedes Kind darf sich auf seinen Platz legen und einschlafen. Sollte dies nach 30 Minuten nicht gelingen geht das Kind mit der Erzieher*in wieder zurück in den Gruppenraum. Durch das Vorlesen einer Geschichte, das Sitzen auf dem Schoss oder das Zurückziehen des Kindes in eine ruhige Ecke schaffen wir zusätzlich Möglichkeiten, die dem Kind das Einschlafen/Ausruhen erleichtern können. Kinder, die keinen Mittagschlaf mehr benötigen, dürfen mit einer pädagogischen Fachkraft im Gruppenraum bleiben und sich beschäftigen. Auch neben der regulären Schlafenszeit besteht für die Kinder immer die Möglichkeit ihrem Schlafbedürfnis zu folgen. Das zurückziehen in den Schlafraum, einer ruhigen Ecke oder die Möglichkeit im Kinderwagen einzuschlafen schaffen wir je nach Bedürfnissen der Kinder. Auch die Dauer der Ruhezeit wird von den Kindern bestimmt. Kurze Schläfchen am Vormittag sind dabei genauso möglich wie ein Mittagschlaf über zwei Stunden. Ist das Kind aufgewacht, wird es von einer/m Erzieher*in aus dem Schlafraum begleitet. Nach einer kurzen, individuellen Aufwachphase wird nochmal die Windel gewechselt bzw. die Toilette besucht.

9.4 Partizipation und Ko-Konstruktion in der Krippe

Kinder unter drei Jahren lernen besonders gerne von anderen Kindern. Vor allem in Beziehungen zu Gleichaltrigen steckt ein hohes Bildungspotential. Durch die Altershomogenität in der Kinderkrippe bietet sich die Chance, dass Überlegungen altersgemäß mitgeteilt und Erfahrungen ausgetauscht werden können. Bereits Zweijährige erproben soziale Regeln in der Gruppe, handeln sie mit anderen aus und Ko-konstruieren in der Interaktion mit Gleichaltrigen ein Verständnis von Gerechtigkeit oder Freundschaft.

Dadurch wird deutlich, dass Ko-Konstruktion und im Folgenden auch Partizipation nicht erst im Kindergarten beginnt, sondern bereits fester Bestandteil der Krippenarbeit sein muss.

Partizipation in der Krippe bezieht sich auf die Einbeziehung von Kindern in Entscheidungsprozesse und die aktive Beteiligung im Krippenalltag. Es geht darum, den Kindern eine Stimme zu geben, ihre Meinung und Interessen anzuerkennen und sie als gleichwertige Mitglieder der Gemeinschaft zu behandeln. Auch wenn viele Krippenkinder noch nicht sprechen können, teilen sie sich doch auf vielfältige Art und Weise mit. Unsere Aufgabe ist es deshalb, durch Beobachtung genau hinzuschauen und zu erkennen, wo Interessen und Vorlieben der Kinder liegen. Durch das stetige Anpassen der Umgebung entsteht somit ein individuell abgestimmter Raum, in dem sich die Kinder der Gruppe wohl fühlen. Auch bei Aktivitäten ist ein geschulter Blick gefragt, um zu erkennen, wann z. B. ein Spielzeug nicht mehr interessant ist und ausgetauscht werden sollte.

Durch die Förderung von Partizipation in der Krippe können Kinder ein Gefühl von Selbstwirksamkeit und Mitverantwortung entwickeln, was zu ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung beiträgt. Es stärkt ihr Selbstbewusstsein, ihre Kommunikationsfähigkeit und ihre Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit anderen.

Ko-Konstruktion in der Kinderkrippe basiert auf der Annahme, dass Kinder aktiv am eigenen Lernprozess teilhaben und ihre Interessen und Fähigkeiten einbringen können. Bildung wird als sozialer Prozess gesehen, in den alle Beteiligten gleichermaßen involviert sind. “Bei Kindern in den ersten drei Lebensjahren erfolgt der Austausch meist nonverbal; sensorische Erfahrungen - Hören, Fühlen, Schmecken, Riechen und Tasten - stehen im Vordergrund.” (Bildung Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren S. 22) Ko-Konstruktion fördert die Zusammenarbeit, Kreativität, kognitive Fähigkeiten und sozialen Kompetenzen der Kinder. Durch die aktive Beteiligung am Gestaltungsprozess entwickeln sie ein größeres Selbstvertrauen und ein tieferes Verständnis für die Welt um sie herum. “Der wesentliche Faktor für die Konstruktion von Wissen liegt demnach in der sozialen Interaktion mit anderen”. (s.o. S. 21)

Um Ko-Konstruktion und Partizipation in der Krippe erlebbar zu machen, arbeiten wir projektorientiert. Dabei folgen wir einem strukturierten Ansatz, bei dem die Kinder gemeinsam an einem bestimmten Thema arbeiten und es erforschen. In die Projektplanung fließen die verschiedenen Bildungsbereiche (s. 7.2) entwicklungsangemessen ein. Die natürliche Neugier und Entdeckungsfreude der Kinder wird durch Projektarbeit ganzheitlich gefördert und unterstützt somit eine gute Entwicklung. Durch die themenorientierte Gestaltung des Raumes und das Anbieten verschiedenster Materialien (Spielsachen, Kuscheltiere, Bücher etc.) schaffen wir eine motivierende und bereichernde Lernumgebung.

In der Kinderkrippe orientiert sich Projektarbeit wie auch im Kindergarten an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder, die gewählten Themen sind für die Kinder somit relevant und ansprechend. Trotzdem schaffen wir durch gezielte Beobachtung Raum für Flexibilität, um im Bedarfsfall das Projektthema oder die Inhalte entsprechend der Interessen der Kinder anzupassen. Das Projekt erstreckt sich auch hier über einen längeren Zeitraum, um den Kindern ausreichend Zeit zu geben, das Thema zu erkunden und zu vertiefen. Aktivitäten, Erkenntnisse und Entwicklungen der Kinder werden dokumentiert, ausgehängt und im Ich-Ordner abgeheftet. Die Reflexion über den Projektverlauf und die Erfahrungen der Kinder spielen eine wichtige Rolle. Projektarbeit fördert die Zusammenarbeit und Interaktion zwischen den Kindern. Sie können gemeinsam Ideen entwickeln, Aufgaben teilen und voneinander lernen. Dadurch werden soziale Kompetenzen und Teamwork gefördert.

Projektarbeit zeichnet sich durch folgende Merkmale aus:
Thema auswählen, Planung, Einführung, Erforschung und Aktivitäten, Dokumentation, Präsentation

und Abschluss. Durch pädagogische Beobachtung wählen unsere Krippengruppen immer wieder neue, größere und kleinere Projektthemen aus, die zur aktuellen Situation in der Gruppe passen. Der Jahreskreis mit seinen Festen wie St. Martin, Weihnachten und Ostern schafft dabei eine grobe Struktur. Durch eine gemeinsame Planung im Team wird das Projektthema mit praktischen Inhalten gefüllt. Die Einführung geschieht mit der gesamten Gruppe, welche sich durch verschiedene Aktivitäten an das Erforschen des Themas macht. Dabei dokumentiert die pädagogische Fachkraft immer wieder Ergebnisse und Erkenntnisse aber auch Lernfortschritte der Kinder. Durch die Präsentation bzw. den Lernerfolg der Kinder kann das Projekt zum Abschluss gebracht werden.

Projektarbeit bietet den Kindern die Möglichkeit, aktiv zu lernen, eigene Fragen zu stellen, Probleme zu lösen und ihre Kreativität auszudrücken. Sie werden ermutigt, selbstständig zu handeln, ihre Kommunikationsfähigkeiten zu entwickeln und mit anderen zusammenzuarbeiten. Die Rolle der pädagogischen Fachkraft besteht darin, die Kinder zu begleiten, zu beobachten, zu unterstützen.

10 Beobachtung und Dokumentation

“Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in Kindertageseinrichtungen. Aussagekräftige Beobachtungsprozesse vermitteln Einblick in das Lernen und die Entwicklung von Kindern; sie helfen, die Qualität von pädagogischen Angeboten zu sichern und weiterzuentwickeln. Wichtig ist dabei eine enge Verbindung von Beobachtung und Beobachtungsergebnissen einerseits und pädagogischer Arbeit andererseits.” (BEP; S. 452).

Kontinuierliche Beobachtung, Dokumentation und Evaluation sind grundlegende Voraussetzungen dafür, um das Verhalten der Kinder einzuordnen und (besser) zu verstehen. Durch das genaue Hinschauen erhalten wir detaillierte Einblicke in die kindliche Entwicklung, in Lernprozesse jedes einzelnen Kindes und können gezeigtes Verhalten besser verstehen und nachvollziehen. Wir nehmen Interessen und Bedürfnisse der Kinder wahr und beziehen diese in unseren Alltag mit ein. Wir kommen miteinander ins Gespräch und erfahren, was die Kinder beschäftigt und welche Themen sie interessieren. Dementsprechend setzen wir unsere Schwerpunkte in der pädagogischen Arbeit/ im pädagogischen Alltag und planen gezielte Angebote für die Kindergruppe.

Beobachtung und Dokumentation sind die Grundlage für regelmäßige Lern- und Entwicklungsgespräche. Ziel dieser verpflichtenden, ausführlichen Gespräche ist es, die Eltern über den aktuellen Entwicklungsstand ihres Kindes zu informieren, uns fachlich mit den Erziehungsberechtigten auszutauschen und sie in Erziehungsfragen (kollegial) zu beraten.

Die verschiedenen Beobachtungsbögen (s. 10.1 und 10.02) helfen uns, ein umfassendes Bild vom Kind zu erstellen/zu erhalten

Neben der Durchführung und Aufzeichnung von Beobachtungen ist es für die pädagogischen Handlungsabläufe grundlegend, diese systematisch auszuwerten und zu reflektieren. Es erfolgt eine Ableitung konkreter pädagogischer Zielsetzungen und die Planung, wie man diese Ziele erreichen möchte. Der nächste Schritt im Handlungsprozess ist die Umsetzung der geplanten Aktivitäten sowie eine Überprüfung der Ergebnisse des pädagogischen Handelns. Sie unterstützen zudem bei Bedarf die Kooperation und den Austausch mit Fachdiensten und Schulen.

10.1 Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumente

Unsere Beobachtungen dokumentieren wir in der Praxis auf unterschiedliche Weise. Sogenannte freie Beobachtungen entstehen z. B. in Spielsituationen der Kinder. Gezielte Beobachtungen - themenbezogen, situationsorientiert oder bei gegebenem Anlass -werden ebenfalls in Form eines Beobachtungsprotokolls festgehalten. Zusätzlich nutzen wir die gesetzlich vorgeschriebenen Beobachtungsbögen:

- **SISMIK** (Sprachstandserhebung/Sprachförderung für Kinder nicht-deutschsprachiger Herkunft)
- **SELDAK** (Sprachstandserhebung für deutsche Kinder)
- **PERIK** (**P**ositive **E**ntwicklung und **R**esilienz **i**m **K**indergartenalltag)

10.2 Beobachtungsinstrumente in der Krippe

- Beobachtungsbogen für Kinder unter 3 (Kornelia Schlaaf-Kirschner, Verlag an der Ruhr)

  Dieser ist eine Visualisierungsmethode für Kinder im Alter von null bis drei Jahren. Einfach und unkompliziert werden die erreichten Entwicklungsschritte im schneckenförmigen Beobachtungsschema farbig markiert. Die verschiedenen Bereiche - Hören, Sehen, Verstehen, Sprechen, Bewegung, Geschicklichkeit, Körperkontrolle, Emotionalität, Soziale Entwicklung und Denken - geben die jeweilige Entwicklung eines Kindes wieder. Eine Übersicht aller Beobachtungskriterien im beiliegenden Kriterienkatalog sorgt für einen schnellen Überblick. Im praktischen Begleitbuch sind die Hinweise und Spielvorschläge zu allen Beobachtungsitems enthalten, was eine schnelle und unkomplizierte Methode der Beobachtung darstellt.

- Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation (EBD) 3-48 Monate (Ulrike Petermann, Franz Petermann, Ute Koglin, Cornelsen)

  Hiermit wird die Entwicklung von Kindern zwischen dem 3. und 48. Monat systematisch beobachtet und dokumentiert. Die Bögen stellen in Dreimonats- oder Halbjahreschritten spezifische Fähigkeiten von Kindern zusammen, die im Entwicklungsverlauf erworben werden müssen. Dadurch können Stärken und Schwächen identifiziert werden, sodass eine individuell auf das Kind abgestimmte gezielte Förderung möglich ist. Die Entwicklungsbeobachtung und die ausgewählten Aufgaben orientieren sich größtenteils am sogenannten Grenzstein-Prinzip und umfassen folgende Bereiche:

  - Haltungs- und Bewegungssteuerung
  - Fein- und Visuomotorik
  - Rezeptive und expressive Sprache
  - Kognitive Entwicklung
  - Soziale Entwicklung
  - Emotionale Entwicklung

10.3 “Ich-Ordner”/Bilderdokumentation in Krippe und Kindergarten

Um “Edelsteinmomente”, Feste und Feiern, besondere Aktivitäten und Situationen im Kindergartenalltag festzuhalten, verfügt jedes Kind über einen “Ich-Ordner”. In diesem Ordner werden zudem Lernfortschritte festgehalten. Jedes Kind hat die Gelegenheit, besonders “wertvolle”

Kunstwerke (ob gebastelt oder als Fotodokumentation) in diesem Ordner „konservieren“ zu lassen. Am Ende der Kita-Zeit nimmt jedes Kind seinen “Ich-Ordner” mit nach Hause.

11 Unsere Zusammenarbeit mit den Eltern

Ein regelmäßiger Austausch mit den Eltern ist für uns eine Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Wir sehen Eltern und Pädagogen als gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind. Wir streben eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft an, bei der sich Familie und Kita füreinander öffnen, ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohle der ihnen anvertrauten Kinder kooperieren. Bei einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Eltern und pädagogischen Mitarbeiter*innen der Einrichtungen sehen wir ideale Entwicklungsbedingungen für jedes einzelne Kind. Transparenz unserer pädagogischen Arbeit, eine offene und respektvolle Kommunikation und ein wertschätzender Umgang mit den Eltern sind grundlegende Bestandteile und wichtiges Fundament für ein vertrauensvolles Miteinander. Immer das Kind im Fokus – zum Wohle und der Entwicklung jedes einzelnen Kindes. Wir erkennen Eltern als die Experten für ihr Kind an, die wertvolles Wissen und Einblicke in die Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten ihres Kindes haben.

Zusammenarbeit und Mitwirkungsmöglichkeiten haben bei uns viele Gesichter:

- kontinuierlicher Austausch: Tür- und Angelgespräche, regelmäßige Gespräche, Entwicklungsgespräche anhand dokumentierter Beobachtungen
- Transparenz unserer pädagogischen Arbeit: Aushänge und Dokumentationen, Elternbriefe, Informationen, Beiträge in der App, Hospitationen
- Teilnahme bei Ausflügen und Exkursionen, Mitbestimmung bei der Themenauswahl für Elternabende, Mitwirkung bei Veranstaltungen des Elternbeirates
- Elternnachmittage (Familienpicknick), gemeinsame Aktionen und Feste mit Eltern und Kindern (Familienfest) oder Elternabende zu unterschiedlichen Themen
- aktive Mitwirkung im Elternbeirat als gewählte Elternvertreter

Elternbeirat: Artikel 14 des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) bestimmt, dass zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Trägern in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten ist.

Zu Beginn eines jeden Kita-Jahres wird ein neuer Elternbeirat gewählt. Dieser setzt sich aus je zwei Elternvertretern pro Gruppe zusammen, sodass die Belange aller Altersgruppen (Krippe, Kindergarten) vertreten werden können.

Elternbeirats-Sitzungen finden in regelmäßigen Abständen statt, mindestens zweimal jährlich. Dazu wird auch der Träger, die Leitung sowie ggf. das Kita-Personal eingeladen. Auch das Arbeiten in Kleingruppen innerhalb des Elternbeirates hat sich sehr bewährt und macht ein effektives Arbeiten möglich, da jede/r seine Stärken einsetzen kann.

Der Elternbeirat ist Ansprechpartner sowohl für Eltern als auch für das Kita-Personal und den Träger, wenn es um Anregungen, konstruktive Kritik oder um Probleme geht. In den Eingangsbereichen der beiden Häuser hängt jeweils ein EB-Briefkasten. Hier können Wünsche, Kritik und Anregungen dem Elternbeirat mitgeteilt werden. Außerdem ist der Elternbeirat über E-Mail EB.KITA.AMORBACH@gmail.com erreichbar.

Wenn wichtige Entscheidungen anstehen, ist der Elternbeirat vom Träger oder der Einrichtungsleitung zu informieren und anzuhören, z. B. bei der Änderung von Öffnungszeiten oder der Erhöhung von Elternbeiträgen.

Im Laufe eines Kita-Jahres beteiligt sich der Elternbeirat bei der Planung und Durchführung größerer Feste und Veranstaltungen, wie beispielsweise dem Kaffee- und Kuchenverkauf am Wendelinusmarkt oder dem Familienfest. Weitere engagierte Eltern, welche auf einer Helferliste geführt werden, können bei solchen größeren Veranstaltungen miteinbezogen werden und den Elternbeirat unterstützen.

12 Kooperation und Vernetzung

12.1 Kooperation mit Beratungsstellen und Fachdiensten

- Frühförderstelle
- ASD - **A**llgemeiner **S**ozialer **D**ienst
- KoKi - **Ko**ordinierende **Ki**nderschutzstelle
- Fachaufsicht Kindertageseinrichtungen
- Förderschulen (Stötzner-Schule, Sprachheilschule ...)
- Therapeuten wie Logopäden, Ergotherapeuten (fallbezogen oder Beratung)
- Erziehungsberatungsstelle

12.2 Kooperation mit Einrichtungen und Diensten

Kooperation mit Einrichtungen und Diensten in der Stadt Amorbach und der näheren Umgebung:

- Joachim & Susanne Schulz Stiftung: gemeinsame Projekte (Technik Tiger)
- Mittelschule Amorbach: enge Kooperation und Zusammenarbeit bezüglich Schülerpraktika und Ausbildung
- Grundschule Amorbach: wertschätzende Zusammenarbeit für einen guten Übertritt in die Grundschule
- Katholische öffentliche Bücherei Amorbach
- Obst- und Gartenbauverein Amorbach
- Feuerwehr
- Zahnarzt
- Bienenzüchter
- Polizei

13 Unsere Häuser als sichere Orte

In unseren Kindertageseinrichtungen sind uns die Sicherheit und der Schutz der Kinder sehr wichtig und liegen uns besonders am Herzen. Stetig und situationsbedingt wird unser eigens entwickeltes Schutzkonzept durch das Team angepasst. Wir haben uns vier verschiedene Personenkonstellationen erdacht, um das Konzept so präzise und flexibel wie möglich zu gestalten und Risikosituationen von allen Seiten zu beleuchten. Hier geben wir einen kleinen Einblick:

- Kind und Kind: Das Schutzkonzept Kind/Kind zeichnet sich aus durch ein genaues Hinschauen auf Streitigkeiten und Konflikte unter Kindern. Unser Ziel ist es, eine Streitkultur zu schaffen, in der sich jeder angenommen und wahrgenommen fühlt. Im Umgang der Kinder untereinander hinsichtlich Körpererkundungsspielen, gilt bei uns „Nein heißt Nein“, bei für sie unangenehmen Situationen.
- Kind und Mitarbeiter*innen: Auf diese Konstellation wollen wir besonders ein Augenmerk legen und durch Reflexion, Supervision und eine offene Kommunikationsstruktur für einen regen Austausch sorgen. Sprache und Kommunikation, Umgang mit Macht uvm. sind Inhalt dieses Konzeptes.
- Kind und Eltern: Beziehungen zwischen Eltern und Kindern können immer wieder emotionsgeladen sein. Durch unser Schutzkonzept wollen wir Eltern in diesen Situationen unterstützen und begleiten. Wir schulen unser pädagogischen Mitarbeiter*innen und geben ihnen Sicherheit im Umgang mit “schwierigen” Gesprächen. Es werden verschiedene Handlungsmöglichkeiten und Anlauf- und Beratungsstellen aufgezeigt, die zu einer fachlich kompetenten und vor allem für das Kind schnellen Erarbeitung und Lösung des Prozesses führen.
- Kind und externe Personen: Obwohl unsere Häuser eine Türverriegelung haben, haben auch Personen von außen häufig Zugang zum Gebäude. Dies sind z. B. Hausmeister, Essensfahrer, Eingewöhnungsgespräche. Wir schauen genau hin und nehmen Aussagen der Kinder ernst. Externe Personen, die in unsere Räumlichkeiten kommen, halten sich nie alleine mit einem Kind auf.

Für die stetige Weiterentwicklung und Umsetzung im Alltag, gibt es bei uns eine Präventionsbeauftragte für beide Häuser. Diese ist seit September 2022 Verena Lutze.

Zwischen Träger und Aufsichtsbehörde besteht eine schriftliche Vereinbarung zur Sicherstellung des Kindeswohls. Beim begründeten Verdachtsfall einer Kindeswohlgefährdung erfolgt eine Meldung bei der Aufsichtsbehörde entsprechend §§ 8a und 47 SGB VIII mit gesammelter Dokumentation.

14 Qualitätssicherung

In Kindertageseinrichtungen gibt es verschiedene Standardmaßnahmen zur Qualitätssicherung, die gewährleisten sollen, dass eine hochwertige Betreuung und Bildung für die Kinder gewährleistet ist. Auch im Art. 19 Abs. 2 BayKiBiG sind Standardmaßnahmen zur Qualitätssicherung in Kitas fest- bzw. vorgeschrieben.

14.1 Pädagogisches Konzept

In unserer Konzeption haben wir unsere Ziele, Werte und pädagogischen Ansätze festgeschrieben. Diese bildet den Leitfaden für unser tägliche Arbeit. Unsere Konzeption wird regelmäßig überprüft, aktualisiert und weiterentwickelt. Veröffentlicht wird unsere Konzeption auf unserer Homepage. Zudem liegt im Eingangsbereich beider Kitas ein ausgedrucktes Exemplar aus. Informationen bezüglich pädagogischer und organisatorischer Themen kommunizieren wir durch Aushänge, Veröffentlichungen im Amts- und Mitteilungsblatt der Stadt Amorbach und über unsere Kita-App. Dies erfolgt situationsbedingt oder gerade am Ende eines Projektes, z. B. zum Abschluss eines Themas.

14.2 Schutzkonzept zur Sicherstellung des Kindeswohls

Zur Sicherstellung des Kindeswohls wurde gemeinsam mit unserer Präventionsbeauftragten Verena Lutze und dem Team ein umfassendes Schutzkonzept erarbeitet. Dieses wird kontinuierlich weiterentwickelt. Ein ausgedrucktes Exemplar unseres Schutzkonzeptes ist zur Einsicht im Büro beider Häuser vorhanden.

14.3 Qualifiziertes Personal

14.3.1 Grundlagen

In unseren Einrichtungen ist qualifiziertes Personal angestellt, welches über die erforderlichen pädagogischen Fähigkeiten und Kenntnisse verfügt. Die Mitarbeiter*innen bilden sich regelmäßig weiter, um ihre Kompetenzen zu stärken und auf dem neuesten Stand zu halten. Die Einstellungsunterlagen, Gehaltsnachweise und Dienstverträge sind bei der Personalabteilung (Lena Hennesthal) im Rathaus hinterlegt. Die Voraussetzungen für qualifiziertes Personal sind in §72a SGB VIII geregelt. Zusätzlich wird von jedem/r Mitarbeiter*in ein aktuelles, erweitertes Führungszeugnis eingefordert.

14.3.2 Organisation von Fortbildungen

Wir unterscheiden zwischen Einzelfortbildungen, Teamfortbildungen und Themenfortbildungen/Fallbesprechungen. Jährlich wird ein Fortbildungsplan erstellt, um die Fortbildungsstunden im Kita-Alltag angemessen einzuplanen sowie das zur Verfügung gestellte finanzielle Budget einzuhalten. Schließtage wegen Teamfortbildungen werden rechtzeitig an die Eltern kommuniziert.

Einzelfortbildungen:
Die pädagogischen Mitarbeiter*innen besuchen in regelmäßigen Abständen Einzelfortbildungen. Die Inhalte und der Fortbildungsumfang ergeben sich aus persönlichen Zielsetzungen, die u. a. in regelmäßigen Mitarbeitergesprächen eruiert werden, zur Weiterentwicklung der eigenen (pädagogischen) Persönlichkeit und aus aktuellen Themen bzw. dem pädagogischen und organisatorischen Bedarf. Beispiele hierfür sind: “Haus der kleinen Forscher”, Montessoripädagogik, Kinderyoga, Fortbildungen in regelmäßigen Abständen mit der Joachim & Susanne Schulz Stiftung im Bereich MINT u.v.m.

Teamfortbildungen:
Ebenfalls finden in regelmäßigen Abständen Teamfortbildungen statt. Beispiele für Teamfortbildungen im Allgemeinen sind unsere Planungs- und Reflexionstage. An diesen Tagen wird nicht nur organisatorisch, sondern auch pädagogisch auf das Jahr geblickt (geplant bzw. reflektiert), konkrete Prozesse werden besprochen und angepasst. Besonders wichtig sind uns Teamfortbildungen mit einem pädagogischen Schwerpunkt, welcher Grundlage für unsere gesamte pädagogische Arbeit sind. Beispiele hierfür sind: “Unser Bild vom Kind” (2019); “Erstellen des Kinderschutzkonzeptes” (ab September 2022), “Pädagogische Grundlagen - Erziehungs- und Bildungsbereiche und deren konkrete Umsetzung” (März 2023); “Pädagogische Schwerpunkte und Umsetzung ab September 2023” (März 2023); “Erste-Hilfe-Kurs am Kind” (Mai 2023).

Themenfortbildung/Fallbesprechung:
In geplanten Teamsitzungen finden in ausgewählten Kleingruppen themenbezogene Fortbildungen oder Fallbesprechungen statt. Die Themen und Fälle werden mit dem Team gesammelt und nach

Priorität besprochen bzw. behandelt. In diesem Rahmen ist es auch möglich, dass Zusammenfassungen von Einzelfortbildungen an das Team weitergegeben werden.

Eine Übersicht/Auflistung sowie Fobi-Unterlagen über die gesamten Fortbildungen werden im Leitungsbüro geführt. Alle Fortbildungsmaßnahmen dienen dazu, die Qualität in der Kita zu sichern und kontinuierlich zu verbessern.

14.4 Jährliche Elternumfragen

Einmal pro Jahr findet eine Elternumfrage statt. Die Abfrage des Betreuungsbedarfes ist jedes Jahr identisch. Zusätzlich werden Fragen zu pädagogischen Schwerpunktthemen oder Fragen betreffend der Tagesorganisation aufgenommen.
Ausgewertet wird die Elternumfrage vom Leitungsteam. Die Ergebnisse werden dann mit dem Team, dem Träger und dem Elternbeirat rückgekoppelt. Die jeweiligen Bilanzen der Elternumfragen werden in den Fluren der einzelnen Häuser veröffentlicht. Besonders wichtig ist uns dabei, dass wir auf Wünsche und Anmerkungen unserer Eltern eingehen. Mit der Elternumfrage wünschen wir uns eine Rückmeldung bezüglich unserer pädagogischen Arbeit und Anregungen zur stetigen Verbesserung.

14.5 Beschwerdemanagement für Kinder und Eltern

Die Möglichkeit für konstruktive Kritik, Wünsche und Anmerkungen haben Eltern in unseren Einrichtungen auf unterschiedlichen Wegen. Wir bearbeiten Rückmeldungen am Telefon, per Email oder in Elterngesprächen. Mit der jährlichen Elternumfrage holen wir uns aktiv ein Feedback bezüglich unserer pädagogischen Arbeit, organisatorischer Prozesse, Bedarfsabfrage und räumlichen Gegebenheiten. Zu Beginn jedes Kita-Jahres findet ein gruppeninterner Elternabend statt. An diesem Abend ist uns wichtig, dass Eltern die Möglichkeit haben, Kritik zu üben und Fragen zu stellen, die angemessen vom pädagogischen Personal beantwortet werden. Wir haben immer ein offenes Ohr für unsere Eltern und integrieren persönliche Gespräche in den Alltag oder vereinbaren Gesprächstermine. Insbesondere, wenn aus Sicht der Eltern etwas „nicht rund läuft“, ist uns eine offene Kommunikation sehr wichtig. Wir nehmen die Beschwerden von Kindern und Eltern ernst und ergreifen gegebenenfalls Maßnahmen oder finden gemeinsam Lösungen, um Anliegen angemessen zu bearbeiten. Dies gelingt uns neben Gesprächen beispielsweise durch die Auswertung der Elternumfrage, kollegiale Beratung im Team zu offenen bzw. aktuellen Angelegenheiten und die Einbeziehung von Fachstellen und Kooperationspartner zu bestimmten Themen. Wir ermutigen unsere Eltern im persönlichen Gespräch und im Anschreiben der Elternumfrage, uns jederzeit eine Rückmeldung zu geben oder Nachfragen zu tätigen, wenn sie ein Bedürfnis haben.
Unser Ziel ist es, Eltern das Gefühl zu vermitteln, dass sie ihre Bedenken und Beschwerden ohne Angst vor negativen Konsequenzen oder Urteilen äußern können. Wichtig ist uns dabei eine transparente Kommunikation.
Als Angebot des Elternbeirats hängt im Eingangsbereich beider Häuser ein Briefkasten, der von den Eltern auch anonym genutzt werden kann. Belange, die durch den Elternbeirat an uns herangetragen werden, nehmen wir sehr ernst.

14.6 Sicherheit und Hygiene

Hohe Standards in Bezug auf die Sicherheit der Räumlichkeiten, Spielgeräte und Spielmaterialien sowie in Bezug auf die Hygienerichtlinien sind in unseren Kindertageseinrichtungen gängige Praxis. Regelmäßige Inspektionen und Wartungsarbeiten sind erforderlich, um gewährleisten zu können, dass die Spiel- und Aufenthaltsbereiche sicher sind. Diese Aufgabe wird durch die Leitung des jeweiligen Hauses in Kooperation mit dem Bauhof ausgeführt. Durch unseren individuell erarbeiteten

Hygieneplan, erstellte Prozesse und deren Umsetzung, stellen wir diesen Bereich sicher. Auch gibt es in unseren Einrichtungen Verhaltensstandards (ausgehändigt durch die Personalabteilung) und einen Arbeitsleitfaden in Schriftform. Mindestens einmal jährlich und spontan wird unsere Einrichtung durch das Gesundheitsamt und die Lebensmittelaufsicht geprüft.

14.7 Evaluation und Qualitätsentwicklung

Evaluation und Qualitätssicherung finden in unseren Einrichtungen auf unterschiedlichen Ebenen statt. Einen Einblick hierbei ergeben die bereits oben genannten Punkte ab 14.1. Wir sehen es als wichtig an, Feedback von Eltern, Kindern, Kooperationspartnern zu erhalten und im Austausch mit den pädagogischen Mitarbeitern*innen abzugleichen. Auf Grundlage dieser Ergebnisse können Verbesserungsmaßnahmen entwickelt und umgesetzt werden. Für die Zukunft haben wir den Aufbau und die Weiterentwicklung eines QM-Systems geplant. Bereits jetzt gibt es Prozessbeschreibungen und Verfahrensregelungen zu unterschiedlichen pädagogischen Handlungsabläufen, für die Gestaltung von Festen und Feiern, Abläufe im Alltag, Verhaltensregelungen unter anderem im Schutzkonzept u.v.m.
Wir planen ein Pädagogikhandbuch zu unserer Konzeption zu erstellen, welches die Umsetzung und Verantwortlichkeit für Prozesse, die Protokollführung und Dokumentation festschreibt.
Zudem werden wir unser Ergänzungshandbuch mit Verfahrensregelungen zur internen Organisation, z. B. Fortbildungen, Teamsitzungen, Mitarbeitergespräche, Überstunden und deren Abgeltung, fortschreiben.

14.8 Innerbetriebliche Konferenzstruktur

Für unsere innerbetriebliche Kommunikation haben wir eine Konferenzstruktur entwickelt. Sie legt Gesprächsformen und -partner sowie die Regelmäßigkeit der Gespräche fest. Zu finden ist diese in unserem Ergänzungshandbuch.

14.9 Teamarbeit

Um einen zielorientierten Ablauf sicherzustellen ist neben der unmittelbaren pädagogischen Arbeit mit den Kindern viel Vorbereitung, Planung und Organisation notwendig. Wöchentlich finden im Dienstplan festgelegte Verfügungszeiten statt. In dieser mittelbaren Arbeitszeit bereiten die pädagogischen Mitarbeiter*innen Elterngespräche vor und führen diese durch; es findet die Vor- und Nachbereitung pädagogischer Angebote statt und die pädagogische Arbeit wird dokumentiert und ausgewertet. Verfügungszeiten finden in Einzelarbeit oder themenbezogen gruppenübergreifend zur Planung von Angeboten und/oder kollegialer Beratung statt. Weiterhin umfasst die mittelbare Arbeitszeit Teambesprechungen in unterschiedlichen Zusammensetzungen (Krippe, Kindergarten, pädagogische Teams ...) sowie feste Planungs- und Konzeptionstage.

14.10 Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung

Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung entsprechend nach § 45 Abs. 3 Nr.1 SGB VIII

- Anwesenheitslisten und Dienstpläne
- Arbeitszeitennachweise
- Dienstanweisungen, für organisatorische und pädagogische Prozesse
- Gesamtorganisation über das Verwaltungsprogramm Adebis Kita (Stellenplan, AS, Kinderplanung, Gruppenzuteilung, Gewichtungsfaktoren u.v.m.)

- KiBiG.web (u. a. ¼-jährliche Meldungen an die Aufsichtsbehörde)
- Betreuungsverträge mit den Eltern und jährliche Buchungsvereinbarungen in Schriftform
- Dokumentation von Beobachtungen
- Prüfprotokolle Arbeitssicherheit in Innenräumen, Außenspielgelände einmal jährlich durch TÜV, ansonsten Ansprechpartner Bauhof

15 Versionshistorie

Version	Autor*in	Datum	Kommentar
01	Julia Krejtschi, Stephanie Berberich, Verena Lutze	Juli 2023	Initiale Erstellung
02	Julia Krejtschi, Stephanie Berberich, Verena Lutze	Dezember 2023	Integration und Überarbeitung folgender Punkte: 7.2.12 Sexualpädagogik 7.4 Vorkurs Deutsch 240 8.4 Übergang Kita/Grundschule 14.5 Beschwerdemanagement